

Beilage zu Nummer 11 der Volksstimme.

Donnerstag den 14. Januar 1915.

Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 14. Januar 1915.

Die Wiesbadener Bäckermeister und die neue Bundesratsverordnung.

In einer Versammlung der Bäckerinnung, die am Dienstag in der „Bartburg“ stattfand, beschäftigten sich die Bäckermeister mit den neu geschaffenen Verhältnissen unter dem Verbot der Nachtarbeit. Der Vorsitzende teilte mit, daß die Weizenvorräte in absehbarer Zeit vollständig aufgebraucht sind, wenn der Konsum in der bisherigen Art fortgesetzt werde. Im Wiesbaden sei nie so viel Weizenmehl zum Kuchenbacken verwendet worden, als an den Festtagen im Kriegsjahr. Es wurde beschlossen, Weizenbrot in Wiesbaden nur an Wochenenden herzustellen und auch dann nur einmal zu backen, außer dem gewöhnlichen Brot und Kriegsbrot zu backen und Kuchen von der Kundtschaft zum Backen nicht mehr anzunehmen, weil die Bäcker nicht für die von der Kundtschaft selbst vorgenommene Mehlmischung garantieren können. Würbe Brötchen werden vom 15. Januar ab nicht mehr gegeben. Sonst soll es vorläufig bei den 3 Pfennig-Brötchen bleiben, die der Kundtschaft am Abend ausgelegt werden. Die Bäcker bitten gleichzeitig um Entschuldigung, wenn dem Publikum die Brötchen in Zukunft etwas kleiner vorkommen sollten, der Nährwert bleibe derselbe.

Die Anmeldung der Kinder in die städtischen Mittelschulen. In die 9. (unterste) Klasse werden Kinder aufgenommen, die bis zum 31. März 1915 das sechste Lebensjahr vollendet haben, in die 5. bzw. 6. Klasse Kinder, die eine Volksschule drei bzw. vier Jahre lang mit gutem Erfolg besucht haben. Es sind zu melden:

1. in der Mittelschule am Niederberg die Knaben und Mädchen des nordwestlichen Stadtteils. Die Grenze dieses Schulbezirks läuft im Süden durch die Bleich- und Blücherstraße bis zur Scharnhorststraße, durch diese und dann durch die Westendstraße, im Osten durch die Scharnhorst- und Blücherstraße und im Norden durch die Ludwigstraße;

2. in der Mittelschule an der Blumenthalstraße die Knaben und Mädchen des westlichen Stadtteils, begrenzt durch die Westendstraße bis zur Scharnhorststraße, durch diese, durch die Blücherstraße, den Bismarckring, den Kaiser-Friedrichring und die Schiersteiner Straße;

3. in der Mittelschule an der Stiftstraße die Knaben und Mädchen des nordöstlichen Stadtteils. Die Südgrenze des Bezirks läuft mitten durch den Michaelsberg, über den Marktplatz und durch die Mueckenstraße;

4. in der Mittelschule an der Luisenstraße diejenigen Knaben und

5. in der Mittelschule an der Rheinstraße diejenigen Mädchen, die südlich der Mueckenstraße, des Michaelsberges, der Bleichstraße, in den Häusern Bismarckring 1-23 und östlich davon, sowie östlich des Kaiser-Friedrich-Rings und der Schiersteiner Straße wohnen.

Zur Entgegennahme der Anmeldungen werden die Herren Direktoren am Dienstag den 12. bis Samstag den 23. Januar d. J. täglich — ausgenommen Sonntags — von 11 bis 12 Uhr vormittags, am Mittwoch und Samstag auch von 2 bis 4 Uhr nachmittags in ihren Amtszimmern anwesend sein.

Die Anmeldungen für die Mittelschule an der Rheinstraße haben bei Herrn Rektor Dietrich im Gebäude der Mittelschule am Niederberg, 1. Stock, zu erfolgen.

Die Wahl des ersten Vorsitzenden in der Ortskrankenkasse ist wieder resultatlos verlaufen. Keiner der vorgeschlagenen Kandidaten erhielt die erforderliche Majorität in beiden Gruppen, sodaß das Versicherungsausschuss wieder kommissarischen Vorsitzenden bestellen muß. Die „Rheinische Volkszeitung“ redet mit einer ganz bestimmten Absicht wieder von den politischen Gegnern, die den Kandidaten der Bürgerlichen ablehnten. Die beiden Arbeitgeber, die in Vorschlag gebracht wurden, waren bürgerlich. Nur der eine davon, Buchdruckereibesitzer Rauch, war ein ausgesprochener Parteimann, während der andere Kandidat keiner Partei angehört.

Eine bodenlose Gemeinheit offenbart sich in dem Treiben eines erbärmlichen Wichtes, der folgende diffamierte Anzeige aufgab: „Mirlich unterstützungsbedürftige Wöchnerinnen und solche Frauen, welche ihrer Niederkunft entgegen sehen, wollen ihre Adresse unter B. 765 an den Tagblatt-Verlag abgeben. Bevorzugt werden Frauen, deren Männer im Felde stehen oder verwundet sind.“ — Die viele Frauen sich auf diese berühmte Anzeige meldeten, ist nicht bekannt. Eine Frau aber, die ihre Adresse einlieferte, wurde in der gemeinsten Weise beleidigt. Anscheinend war aber noch mehr Frauen dasselbe Schicksal beschieden und nur die Scham hält sie jetzt ab, das Selbstverständlichste zu tun, was in einem solchen Falle zu tun ist, den erbärmlichen Wicht der Polizei zu übergeben und ihm so gründlich das Handwerk zu legen.

Residenz-Theater. Zum ersten Male gelangt als Neubau am Sonntag „Sturm und Drang“, Lustspiel von Fritz Grünbaum und Wilhelm Sterk, zur Aufführung. Sonntag nachmittag wird auf Wunsch auswärtiger Theaterbesucher der große Schläger „Die fünf Frankfurter“ zu hohen Preisen gegeben. Der Montag bringt ein einmaliges Gastspiel des Reichen Theaters in Frankfurt (Direktion Hellner und Reimann) und gelangt zur Aufführung die beliebte Operette „Das Musikantenmädchen“, von Buchbinder, Musik von Jarno. Diese Vorstellung findet zu gewöhnlichen Preisen statt. Dugend- und Fünftagerkarten haben Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung. Der Vorverkauf beginnt morgen, Freitag.

Bandalismus. In der Nacht vom 19. zum 20. Dezember 1914 wurden auf der Bezirksstraße Schierstein-Reudorf 6 Kirchgänge durch Anbrennen beschädigt. Die Landesbauverwaltung Wiesbaden legt 100 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter aus.

Aus dem Kreise Wiesbaden.

Schierstein, 14. Jan. (Gemeindevertreter-Sitzung) findet heute Donnerstagabend 8 Uhr im Rathsaushaus statt.

Schierstein, 13. Jan. (Die Anmeldung der Schulanfänger) wird am Freitag den 22. und Montag den 25. Januar zwischen 2 und 4 Uhr im unteren Saale der alten Schule, Schulgasse 6, entgegengenommen. Schulpflichtig werden die Kinder, die in der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 31. März 1909 geboren sind. Für auswärtig geborene Kinder sind standesamtlich ausgestellte Geburtsbescheinigungen oder beglaubigte Familieneinträge vorzulegen.

Dieblich, 13. Jan. (Zinddiebe). Der Altkändler Deife von hier hat vor einigen Monaten circa zehn Kilo Zindmehl verkauft, um dieselbe Zeit, als am städtischen Krankenhaus die Kandelröhre gestohlen wurden. Vor der Strafkammer in Wiesbaden tritt er am Dienstag den 19. Januar ganz energisch, obwohl er schon erheblich vorbestraft ist. Deife will die Kandelröhre als altes Zind von dem großen Unbekannten gekauft haben. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Zuchthaus. Die Strafkammer hielt Deife des Diebstahls für überführt und verurteilte ihn zu neun Monaten Gefängnis.

Dorheim, 13. Jan. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die zweite Hälfte des Monats an die Familien der Arbeiter findet am Freitag den 15. Januar von 8½ bis 1 Uhr und von 3 bis 5 Uhr statt. — (Kollateraleigerung) findet am Montag den 18. Januar in den Distrikten Graurod und Kuel statt. Es kommen Buchenscheit- und Knüppelholz und Wellen zum Ausgebot. Zusammenkunft um 10 Uhr an der Wäschanstalt Plümacher.

Aus den umliegenden Kreisen.

Die Militärtauglichkeit in Stadt und Land.

Von den auf dem Lande geborenen, das heißt in Orten mit unter 2000 Einwohnern, erweist sich ein etwas höherer Prozentsatz als militärtauglich als von den in den Städten geborenen Kriegspflichtigen. Die Zusammenstellung für die neun Jahre 1904 bis 1912, die sich unter den Druckseiten des Deutschen Reichstags befindet, weist im Jahre 1904 von den auf dem Lande Geborenen auf je 100 endgültig abgefertigte Kriegspflichtige 58,8 Taugliche auf und zeigt in den folgenden Jahren nur geringe Schwankungen (bis 59,2 nach oben und 56,4 nach unten). Im Jahre 1912 war die Zahl 58,9. Für die in den Städten Geborenen ist die Mindestzahl 48,5 (vom Jahre 1910), die Höchstzahl 53,1 (im Jahre 1914), 1912 war sie 51,1. Die Zahl der „Militärtauglichen“ in Stadt und Land ist etwa gleich, ungefähr 15 vom Hundert mit einem ganz geringen Ueberschuss zugunsten des Landes. Dem starken Unterschied in der Zahl der Tauglichen (7,8 im Jahre 1912) entspricht aber keineswegs ein ebenso hartes Ueberschreiten der Untauglichen in den Städten, vielmehr haben wir noch nicht 1 vom Hundert Untaugliche mehr in den Städten. Diese Zahlen zeigen eine ziemlich regelmäßige Abnahme in dem betrachteten Zeitraum, auf dem Lande von 6,8 bis 5,7, in den Städten von 7,2 bis 6,3. Der große Unterschied bei den Tauglichen wird vielmehr durch die „Militärtauglichen“ herbeigeführt, deren Zahlen in dem gleichen Zeitraum bis 1910 ständig gewachsen sind, von 18,8 bis 22,4 auf dem Lande, von 24,2 bis 30,6 in den Städten. In den beiden folgenden Jahren ist eine kleine Senkung eingetreten, für das Jahr 1912 ist die Zahl auf dem Lande 20,8, in den Städten 28,2.

Der „Verband der deutschen Städtestatistiker“ hat durch eingehende Umfragen das Material beschafft, um für sämtliche Städte mit über 50 000 Einwohnern die Militärtauglichkeit beurteilen zu können, allerdings nicht von 1904, sondern erst von 1907 an. Es zeigt sich, daß in der Millionenstadt Berlin die Zahl der Militärtauglichen besonders gering ist (27,6 bis 31,9). In den Städten von 500 000 bis 1 Million Einwohnern sind die Zahlen 39,9 bis 46,7, in den Städten von 200 bis 500 000 Einwohner 46,9 bis 50,2, in den Städten von 100 bis 200 000 Einwohner 47,9 bis 54,4, in den Städten von 50 bis 100 000 Einwohner 48,7 bis 51,8 und in den Städten unter 50 000 Einwohner 53,0 bis 57,4. Im allgemeinen ist also die Tauglichkeitsziffer in den kleinsten Orten am höchsten, in den größten am niedrigsten, doch sieht man, daß die Großstädte nicht in so hartem Maße, wie man früher oft annahm, hinter den kleinen Orten zurückbleiben.

Uebersichtlicher als die reine Prozentzahl ist es, wenn man den Reichsdurchschnitt gleich hundert setzt. Dann erscheinen für die Jahre 1908 bis 1912 die auf dem Lande Geborenen mit einer Tauglichkeitsziffer von 106, die in den Städten mit 92. In den Städten mit mehr als 100 000 Einwohner sind die Zahlen für die zweijährigen Perioden dieses Zeitraumes nur 80,88 und 86; trotzdem wäre der Schluss nicht gerechtfertigt, daß ganz allgemein in den Großstädten die Militärtauglichkeit eine sehr geringe ist. Man findet nämlich für die einzelnen Großstädte Unterschiede, für die weder die Volkszahl noch das Vorherrschende einer bestimmten Industrie ausschlaggebend zu sein scheint. Ganz besonders niedrige Ziffern weisen Berlin und Groß-Berlin auf, ebenfalls Chemnitz, München und andere, in denen die Ziffer sich nie über 40 vom Hundert erhebt. Dagegen haben wir aber auch sehr große Städte, die den Durchschnitt des Landes ganz erheblich überlegen. Dahin gehören Kettlinghausen, wo die Ziffern 90,5 bis 98,8 sind, Straßburg im Elsaß mit 59,2 bis 63,4, Kallhausen mit den Zahlen 55,4 bis 71. Im Jahre 1911 war in nicht weniger als 10 Großstädten der Prozentsatz von 60 überschritten, nämlich in Duisburg, Hamborn, Rülheim an der Ruhr, Rülter, Oberhausen, Kettlinghausen, Aachen, Ulm, Straßburg im Elsaß, Mainz. Im Jahre 1912 war in fünf dieser Städte der Prozentsatz unter 60 herabgegangen, dagegen in acht anderen über 60 gestiegen. Ueberhaupt erscheinen in den einzelnen Jahren sehr harte Schwankungen, z. B. zeigt Rülheim 1911 nur 48,0, 1912 63,2 vom Hundert Militärtaugliche, und ähnlich ist es in einer ganzen Reihe anderer Städte. Es erscheint ausgeschlossen, diese Schwankungen auf entsprechende Unterschiede in der körperlichen Tauglichkeit der abgefertigten Mannschaften zurückzuführen, vielmehr spielt bei den Schwankungen die erforderliche Anzahl der Eingekallenden eine nicht unerhebliche Rolle.

Schwanheim, 12. Jan. (Die Gemeindevorstandssitzung) liegt in der Zeit vom 15. bis 30. Januar 1915 im Rathaus, Zimmer Nr. 3, zur Einsicht der Gemeindeglieder offen. Während dieser Zeit kann jeder Stimmberechtigte gegen die Richtigkeit der Wählerliste bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder mündlich Einspruch erheben.

Grüschheim, 14. Jan. (Die Jugendveranstaltung) fällt heute Abend aus.

Östlich, 13. Jan. (Leichenlandung). Aus dem Main wurde die Leiche der 15jährigen Elisabeth Ambrosi aus Wiesbaden geborgen. Das junge Mädchen wurde seit Ende November vermisst.

Homburg n. d. S., 13. Jan. (Stadterordnungs-Sitzung). Bei der Vorlage des Geschäftsberichts für das Jahr 1914 wird zur Kenntnis gebracht, daß 47 Ausschreibungen stattgefunden haben. Zur Vorlage einer Hindenburg-Spende in Höhe von 1000 Mark wünschen die Genossen Appas und Dippel Ablehnung, da es Sache des Staates sei, für die Krieger zu sorgen; auch seien die Kommunen schon genügend belastet. Genosse Dippel besonders führte aus, daß die Soldaten der Westarmee ebenso tapfer seien, als die der Ostarmee und deshalb in gleicher Weise an den Städtebürgern Anteil hätten. Die Versorgung der Ostarmee mit Lebensmitteln und Kleidern aus Mitteln der Hindenburg-Spende sei nicht angängig. Die Hindenburg-Spende ist abzulehnen, da sie den Charakter einer Modespende hat. Die Vorlage wird jedoch angenommen. Zur Veranlassung des Kranienkassenportals wird eine Gebühr von 2,00 Mark erhoben. Der Gewerbeverein verlangt für die Gewerbesteuer eine Erhöhung des städtischen Zuschusses von 180 auf 420 Mark. Herr Rebus wünscht Ablehnung, beglückwünscht Herr Wertheimer. Die Herren Dombach, Zimmermann und Genosse Dippel sind für Annahme. Genosse Dippel besonders mit der Begründung, daß dieser Zuschuß für die Gewerbesteuer besser angebracht sei, als die Hindenburg-Spende von 1000 Mark. Die Vorlage wird angenommen. Herr Wertheimer bittet schließlich um Auskunft, wie sich die Stadt bei Eintritt einer allgemeinen Notlage verhalte. Er wünscht, daß die Stadtverwaltung für gesichertes Fleisch Sorge trägt. Herr Oberbürgermeister läßt glauben, daß der Magistrat hinsichtlich des Fleischmangels Sorge getragen habe durch Ankauf zweier Herden Hammel; ebenso habe der Direktor des Schl. und Garkombinats die Zufuhrung gegeben, daß für Gemüse hinreichend gesorgt werde.

Friedheim, 13. Jan. (Eine Gemeindevorstandssitzung) findet nach langer Pause am Freitagabend um 8 Uhr statt. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung ist die Festsetzung der Gemeindevorstandssitzungen für das Jahr 1915/16. Außerdem: Wahl eines Schiedsmann. — (Die Versteuerung) der Post- und Nebengebühren, sowie der Automaten und Musikwerke, die im Januar zu erfolgen hat, wird von dem Bürgermeister in Erinnerung gebracht.

Hannau, 14. Jan. (Preissteigerungen auf allen Gebieten). Die Lebensmittel haben, nicht zuletzt durch die Inflationskraft gewisser Spekulationen, einen ganz außerordentlich hohen Preis erreicht, der durchaus nicht berechtigt ist, und die vielen anderen Konsumartikel haben diese Preissteigerung zum Schaden der konsumierenden Bevölkerung mitgemacht. Das gilt auch vom Brennmaterial des armen Mannes. Wer nicht in einer Kohlenkammer ist, kann den Preis für Kohle kaum ertragen. So sind seit Beginn des Krieges alle Warenartikel in der unglaublichen Weise in die Höhe geschraubt worden. Das kann man von den Löhnen der Arbeiter und Angestellten nicht sagen; sie sind im Gegenteil noch vielfach gesunken. Auf die arbeitende Bevölkerung wird nicht die geringste Rücksicht genommen, was sich auch später infolge der schlechten Ernährung bitter rächen wird. Eine bessere Unterhaltung der Arbeiterfamilien wäre an vielen Orten außer Reiches, einschließlich Hannau, sehr wohl möglich. Leider lassen es aber gerade — wie die Erfahrung lehrt — solche Orte, in denen wohlhabende bürgerliche Einwohner in den Gemeindevorständen die erste Rolle spielen, an der Aufbesserung der bedürftigen Arbeiterfamilien sehr fehlen. Die Verhältnisse sind das Gegenbild von gesund. Wo es an Rohmaterialien für die Herstellung von Waren fehlt, da sind die Preissteigerungen erklärlich, nicht aber bei den wichtigsten Lebensmitteln, die zum Teil vorhanden sind, aber aus Spekulationsgründen im Preise in die Höhe geschraubt wurden. Auch die Arbeitslosenunterstützung, wie die Löhne der Kofflandsarbeiter in Stadt und Landkreis Hannau bedürfen angesichts der steigenden Verteuerung aller Lebens- und Bedarfsartikel einer dringenden Erhöhung.

Friedberg, 13. Jan. (Musterpatrioten). Sehr oft während dieses Krieges konnte man die Beobachtung machen, daß gerade in solchen Orten, wo der Patriotismus in Friedenszeiten Burschenschaft ist, jetzt vielfach das Gegenteil davon zu beobachten ist. Ein treffendes Beispiel hierfür bietet eine Kolonie aus Wiesbaden im „Lob. Angeiger“ (das Amtsblatt des Kreises Friedberg), sie lautet:

Wiesbaden. „Vaterlandsliebe.“ Ein hiesiges Mitglied vom Flottenverein, nebenbei bemerkt ein reicher Mann, mochte sich, seinen Jahresbeitrag von sage und schreibe ganzen 2 Mark zu bezahlen, da sein Sohn im Felde steht.

Man muß wissen, daß Wiesbaden eine sozialdemokratische Versammlung gegeben hat, weil dort kein Lokal zu haben ist, und dennoch, vielleicht aus deshalb, ein solches Vorkommen. Handelt es sich etwa um denselben reichen Mann, von dem erzählt wird, daß er seiner Frau, als diese an den Sammler des „Krieges“ 50 Pfennig geben wollte, gesagt habe: „Weißt du, so viel, zwanzig Pfennig, ich auch genau, wann was übrig bleibt, verfaßt dich!“ Sollte es sich aber um einen anderen handeln, dann ist der Fall um so bezeichnender.

Mainz, 13. Jan. (Wort). Bei dem Leichenfund auf dem Friedhof handelt es sich um einen Mann. Die Leiche wurde als die des 44 Jahre alten Kaufmanns Philipp Käppler aus Wehenheim festgestellt. Die Leiche wies ganz schreckliche Verletzungen auf. Der Schädel war eingestochen, das Rückenmark zertrümmert und die Arme schwer verletzt. Körper wurde anscheinend von hinten überfallen. Die Polizei ermittelt, daß der oder die Täter unter den Zuhältern zu suchen sind.

Groß-Berau, 13. Jan. (Aus Schwanheim) entfernte sich vor einigen Wochen die Frau eines Wehenheimer, der zum Militär einberufen ist. Ihre Leiche wurde gestern im Rhein gelandet.

Wiesbaden, 13. Jan. (Kinderleiden). In der Schwanallee wurde am Dienstagabend in der Nähe des Verordnungshauses ein Säugling weiblichen Geschlechts aufgefunden. Da die Person, die das Kind aussetzte, gerade die Nähe des Verordnungshauses aufsuchte, läßt daraus schließen, daß sie dem Kinde eine Unterkunft verschaffen wollte. — (Die Leiche) eines ungeborenen Kindes wurde von Wehenheim in der Nähe des Sanatoriums gefunden. Das Kind war in einer Schachtel verpackt und konnte höchstens einige Tage gelebt haben.

Aus Frankfurt a. M.

Die städtische Arbeitslosen-Unterstützung.

Das Arbeitsamt erstattet einen Bericht über den Stand der Arbeitslosigkeit und die verausgabte Arbeitslosen-Unterstützung für die Zeit vom 21. August bis zum 18. Dezember. Der Bericht ergibt sehr interessantes Material zur Beurteilung der jetzigen Wirtschaftslage. Das Arbeitsamt

hat sich nach Ausbruch des Krieges mit der hiesigen Industrie persönlich und schriftlich wegen Wiederaufnahme der Betriebe in Verbindung gesetzt und durch wiederholte Rundschreiben auf die Inanspruchnahme der Arbeitsvermittlungstelle aufmerksam gemacht. Die städtischen, staatlichen und Militärbehörden nahmen den Arbeitsnachweis in bedeutend größerem Umfang in Anspruch als zu normaler Zeit. Die Zahl der hiesigen nach auswärts vermittelten Arbeiter beträgt rund 600 und ist bei weitem größer als in früheren Jahren. Insbesondere werden die Festungsbauten in Mainz, in Namur, sowie die Vermittlung von Arbeitern an ein Gürtelwerk in Rotterdam, Nordwerke bei Köln, Bahnbauten an der Bahn und bei der Rautenfabrikation genannt. Diese Tatsache beweist jedenfalls die Anpassungsfähigkeit der Arbeiter an ungewohnte und keineswegs angenehme Arbeit. In 2570 Fällen erfolgte Zuweisung zu Notstandsarbeiten (Märkchen, Niederhöfe, Hofenbohn, Sandhof, Roter Sand). Ablehnung der Arbeit wird in 345 Fällen gemeldet. Besondere Anstrengungen wurden gemacht, um die Arbeitslosigkeit der Frauen zu mildern. Das Arbeitsamt bemühte sich mit Erfolg um Arbeit bei den Bekleidungsämtern in Mainz-Kastel, Kassel und Koblenz. Die erhaltenen Aufträge wurden der Betriebswerkstätte für Schneiderinnen übertragen. Mit der Mithilfe des Nationalen Frauendienstes wurden fortwährende Beziehungen wegen der Einstellung arbeitslos gemeldeter Frauen unterhalten. Außerdem erfolgte die Einrichtung von Frauen-Notstandsarbeit (Stricken von Wollewaren), der 2495 Fälle überwiesen wurden. Jedenfalls ein Beweis, mit welcher Energie das Arbeitsamt bestrebt war, die Arbeitslosen-Unterstützung zu verringern.

Die jeweilige Wirtschaftslage während der Dauer des Krieges ergibt sich aus den Zahlen der Arbeitsvermittlung für die Monate August, September, Oktober und November. Als Kontrast stellen wir die Monate August und November gegenüber.

Arbeitsuchende:			
	männl.	weibl.	zus.
im August	4672	2115	6787
im November	8816	4719	13535
im August	3599	1336	4935
im November	3834	2880	6714

Offene Stellen:			
	männl.	weibl.	zus.
im August	3040	2816	5856
im November	2583	2307	4890
im August	1609	1538	3147
im November	3023	1769	4792

Besetzte Stellen:			
	männl.	weibl.	zus.
im August	2723	1845	4568
im November	2419	1635	4054
im August	1650	1128	2778
im November	2711	1485	4196

Diese Zahlen bekunden bereits für den Monat November eine ganz wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes, im Dezember tritt diese in der Arbeitslosen-Unterstützung noch deutlicher in der Erscheinung. Anerkannt werden im Bericht die Bemühungen der Gewerkschaften zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die verausgabte Arbeitslosen-Unterstützung beträgt insgesamt 32468 Mark; außerdem entfallen auf persönliche Ausgaben 11218 Mark und auf sachliche Ausgaben 3291 Mark.

Für die einzelnen Ausschüsse ergeben sich folgende Beträge: Arbeitsamt männliche Abteilung 91963, weibliche Abteilung 66789 Mark, für die Zentrale für kaufmännische Stellenvermittlung 36525 Mark, für die Stellenvermittlung für höhere Frauenberufe 4928 Mark, für die freien Gewerkschaften 117457 Mark, für die christlichen Gewerkschaften 2394 und für die kirchlichen Gewerkschaften 115 Mark. Nichts vermag die Bedeutungslosigkeit der letzteren treffen zu können. Die Höchstsumme der Wochenunterstützung entfällt auf den 19. September mit 6447 Unterstützten und 32065 Mark. Am 18. Dezember bezogen nur noch 1631 Personen 8998 Mark.

Der Bericht weist darauf hin, daß etwa die Hälfte der Unterstützten auf die Frauen entfällt und von diesen hauptsächlich auf getrennte Arbeiterinnen. Bei den männlichen Arbeitslosen überwiegen die Verheirateten und höheren Altersklassen. Bei den weiblichen dagegen die Ledigen und jüngeren Altersklassen. Die jetzt noch vorhandenen männlichen Arbeitslosen sind zum Teil ältere, erwerbsbeschränkte Personen, deren Unterbringung außerordentlich schwer fällt.

Die Kriegsfürsorge-Kommission (Abteilung Arbeitsnachweis) beschäftigt sich wiederholt mit der Frage der Aufhebung der Arbeitslosen-Unterstützung oder einer zeitlichen Begrenzung derselben. Beides ist bisher mit der Begründung abgelehnt, daß die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß in der zweiten Hälfte des Winters größer ist als vor Weihnachten. Die Einstellung der Unterstützung, speziell für die zurzeit hauptsächlich unterstützten beschränkt Arbeitsfähigen würde lediglich ein Anzeichen der öffentlichen Armenpflege oder der Kriegsfürsorge zur Folge haben. Eine zeitliche Begrenzung erscheint kaum durchführbar, da in einer Reihe von Gewerben tatsächlich die Verhältnisse zurzeit noch ungünstig liegen und für andere Berufe, in denen die Arbeitslosigkeit in den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges bereits sehr stark war, bei Eintritt von Frostwetter wieder eine Aufnahme der Arbeitslosenzahlen zu erwarten ist. Die Kommission beschloß jedoch, daß alle Fälle, in denen 13 Wochen lang Unterstützung gewährt ist, einer genauen Nachprüfung unterzogen werden. Das Arbeitsamt bittet zum Schluß, ihm die zur Weiterführung der Arbeitslosen-Unterstützung notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Wie in der „Volksstimme“ schon berichtet wurde, bewilligte die Kriegskommission weitere 100000 Mark für diesen Zweck, die unter den jetzigen Umständen für mehrere Monate ausreichen dürften.

Über den Stand der Arbeitslosigkeit am 1. Januar gibt der Wochenbericht vom 27. Dezember bis 2. Januar Aufschluß. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen betrug für die Arbeitsvermittlungsstelle 734, darunter 572 Arbeiterinnen, für die kaufmännische Stellenvermittlung 91, für die höheren Frauenberufe 65, für die freien Gewerkschaften 396 und für die christlichen Gewerkschaften 14, insgesamt 1290. Da sich auch unter den bei den Gewerkschaften gemeldeten Arbeitslosen eine Anzahl Arbeiterinnen befinden, entfallen mehr als die Hälfte der Arbeitslosen auf die weiblichen Berufe. Von den rund 400 Arbeitslosen der Gewerkschaften zählen nahezu 300 zum Bau-, Holz- und erdverbaulichen Gewerbe; besonders im zuletzt angeführten Gewerbe ist noch immer eine größere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. In der Metallindustrie dagegen ist die Arbeitslosigkeit nahezu gänzlich behoben. Von den Metallarbeitern des Metallarbeiter-Verbandes bezogen am 2. Januar noch 7 männliche und 25 weibliche Arbeitslose Unterstützung. Für

verschiedene Berufe besteht ein fühlbarer Arbeitermangel. Die gegenwärtige günstige Geschäftslage ist jedoch ausschließlich den direkten oder indirekten Militäraufträgen zuzuschreiben. Die Auto- und Karosseriefabriken, Motoren-, Mäher-, Werkzeug-, Werkzeugmaschinen- und Schuhmaschinenfabriken sind in ihrer normalen Produktion stark beschäftigt. Die übrigen Betriebe der Maschinen-, Beleuchtungs- und Elektricitätsindustrie übernehmen die Anfertigung von Jändern, Granathüllen, Probantwagen, Lazarettwagen und Ausrüstungsgegenständen der verschiedensten Art und arbeiten im allgemeinen mit Ueberstunden, selbst Sonntagsarbeit und Nachschichten sind nicht selten. Kleinere Betriebe dagegen, die aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, sich den jetzigen Anforderungen technisch anzupassen, leiden noch heute unter verkürzter Arbeitszeit. Nach einer gegen Ende Dezember durch den Metallarbeiter-Verband aufgenommenen Statistik betrug die Arbeiterzahl in 125 Fabrikbetrieben, die Vergleichsmöglichkeiten bieten, im Juni rund 15000, im September rund 7000 und im Dezember rund 11000. In 45 Betrieben leisteten 3000 Arbeiter wöchentlich 41000 Ueberstunden. Dagegen arbeiteten in 28 Betrieben, darunter 2 größeren, 1700 Arbeiter wöchentlich 12000 Stunden verkürzt. Die Nähmaschinen-, Schreibmaschinen- und Fahrrad-Industrie liegt noch sehr darnieder. Ob die gegenwärtige günstige Situation von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls sind Rückschlüsse durchaus nicht ausgeschlossen.

Erdbeben in Italien.

Das am Mittwoch von den deutschen Warten signalisierte Erdbeben hat Mittel- und Unter-Italien heimgesucht, am schmerzlichsten wurde der Ort Avezzano bei Aquila heimgesucht; er ist völlig zerstört und von den 11000 Personen zählenden Einwohnerschaft wurden über 10000 getötet.

Die eingelaufenen Depeschen stellten das Unglück immer schlimmer dar. Wir geben sie nacheinander wieder: Das römische Zentralbüro für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: In Rom fand heute morgen 7 Uhr 53 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet. Aus den einzelnen Orten des Distriktes Frosinone werden weder Schäden noch Opfer gemeldet. In Gualiano Romano wurden zwei Personen getötet, in Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt; es sollen auch Todesfälle vorgekommen sein. Gifte ist unterwegs. Es geht das Gerücht, daß in Aelli, Bezirk Avezzano, schwerer Schaden angerichtet und viele Todesfälle zu verzeichnen sind.

In Monte Rotondo stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein, ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigen starke Risse. In der Kirche von Frosinone brach eine Bank aus, bei der mehrere Personen Querschnitten davontrugen. In Veroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs schwer und mehrere leicht verletzt worden. Auch in Teramo, Ancona, Avellino, Campo Basso und Cassino wurde das Erdbeben verspürt. Es rief überall große Aufregung hervor, rißte aber in diesen Orten nur leichten oder gar keinen Schaden an.

Das Erdbeben hat namentlich in der Provinz Chieti erheblichen Schaden angerichtet. So wurden in der Provinzhauptstadt zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Terracina wurden zwei Personen getötet und viele verwundet, zahlreiche Häuser stürzten ein. In Nettuno stürzte eine Person tot, mehrere sind verletzt; zahlreiche Häuser stürzten ein oder erhielten Risse. In Masele wurde ein Mann getötet. In San Valentino ist ein Mann verunglückt, mehrere wurden verletzt. Die Häuser in Sora wurden schwer beschädigt und sind teilweise eingestürzt. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet viele Menschenopfer. Die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Taramo erlitten vielfach schweren Schaden. Aus den Ortschaften der Provinz Aquila werden etwa 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen gemeldet. Der Präfekt hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Boiggio, Vicenza, Sassa, Tornimonte, Cagnano Amiterno, Gaglianico Aterno und Rojo geschickt.

In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt. In Villa Lago ungefähr 20 Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Frattura ist fast vollständig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Napoli Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengefallen; die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Pola sind schon 10 Tote und 150 Verwundete geborgen worden. Truppen sind mit Zelten nach den vom Unglück betroffenen Gegenden abgegangen.

Der Direktor der Altertümer und Schönen Künste, Dr. Ricci, hat die Stadt Rom beschäftigt, um den Zustand der öffentlichen Gebäude zu untersuchen. Keines weist große Risse auf. An der Kirche San Giovanni Cotinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht gefährdet. In der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Ständebild des Abseles Pausus abgestürzt. Einige Risse sind auch an der Kirche Sant'Agata bei Grotte festgestellt worden, sowie am Universitätspalast und an der Kirche San Celso und San Giuliano. Dagegen hat die Antoninische Säule keinen Schaden davongetragen, die Bildsäule auf ihrer Spitze hat sich nicht verschoben. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila laufen immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Ueberlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, 1000 nicht überschreitet. Die Verbindung mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude des Bahnhofs ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

Endlich die letzte Meldung:

Rom, 14. Jan. „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11000 beträgt, seien über 10000 getötet worden.

Rom, 14. Jan. (S. P. Nichtamtlich.) Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Celano, Colanero und Gerchio

verursachten Schäden außerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom mittels Automobilen geschickt. Weitere umfassende Hilfsleistungen sind angefordert. Nach den letzten Nachrichten aus der Provinz beklagt man in der Gemeinde Bussi sechs Tote und mehrere Verwundete, in Torre und einem Teil der Gemeinde Cagnano Amiterno wurden mehrere Personen getötet oder verwundet. In Colanero und Subauro wurden eine Person getötet und zahlreiche verletzt. In San Viterbo und einem Teil der Gemeinde Torre, sind vier Tote und verschiedene Verwundete zu beklagen. In der Gemeinde Boiggio Vicenza in die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Sassa Lariano, Cagnano und einem Teil von Sempia sind je zwei bis drei Personen getötet und mehrere verwundet worden. In Sora wurden mehrere Gebäude zerstört, fast alle übrigen sind unbewohnbar. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betroffenen Ortschaften abgegangen. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbüro eingerichtet. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Viterbo, Celano, Aelli, Gerchio, Colanero und Sassa sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet worden und viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Veroli wurden zehn Personen getötet und etwa fünfzig verletzt. Das Wetter ist schlecht.

Italien ist oft schon von Erdbeben heimgesucht worden, das vom 23. Dezember 1908 wurde besonders auf Sizilien an der Straße von Messina schrecklich. Es hat das Schicksal der Opfer gefordert, als das von gestern. Damals befielen sich die Kulturstaaten mit hilfreichem Beistand, selbst die finanzschwachen Staaten Türkei und Spanien ließen durch ihre Parlamente Unterstützungsgelder bewilligen. Heute brauchen die Staaten die Gelder selbst zur Erzielung oder zur Abwendung von Kriegsgefahren, die entsetzlicher wirken als die entsetzliche Naturgewalt. Damals erschienen sofort deutsche, englische, russische Schiffe vor Messina und ihre Mannschaften entfalteten einen edlen Wettstreit zur Rettung Unschuldiger. Heute stehen die Reiter von damals einander gegenüber, bereit, sich gegenseitig zu vernichten. Und Italien, das durch die Katastrophe von Messina schwer getroffen wurde, wie wird es sich jetzt anstellen: fünfviertel Milliarden hat es eben jetzt für die Kriegsbereitschaft geborgt — nicht besser könnte es die Gelder anwenden, als zur Hilfe in den so schwer heimgesuchten Bezirken.

Briefkasten der Redaktion.

H. N. in Mittelbuchen. Wenn Ihr Sohn vor dem Kriege Sie unterstützte, haben Sie Anspruch auf die staatliche und kommunale Unterstützung.
H. A. Nur tauglich für Landsturm.
G. A. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße. Zeitlich untauglich.
J. B. Dr. Krankheiten der Nase und ihrer Nebenhöhlen. Zeitlich untauglich.
R. 49. Landsturmuntauglich. Krankheiten des Herzens.
S. 70. Fehler, die die Fähigkeit zum aktiven Dienst ausschließen. Steifheit oder Krümmung eines Fingers, wenn dadurch der Gebrauch der Hand nicht erheblich behindert ist.

Telegramme.

Von der Flotte Oesterreich-Ungarns.

Wien, 14. Jan. (S. P. Nichtamtlich.) Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte bei den Aktionen der französischen Flotte in der Adria werden folgende Tatsachen amtlich vom Flottenkommando festgestellt: Seit dem am 16. August erfolgten Untergang von „Zenta“ hat keines unserer Schiffe, Boote, und Luftfahrzeuge, obwohl gegen sie genug Munition verschossen worden ist, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer erlitten. Kein einziger Mann unserer Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie“ vernichtet und das Schlachtschiff vom „Courbet“ Typ von Torpedos getroffen, also zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer Unterseebooten kein einziges feindliches Schiff an unserer Küste auch nur gesehen worden.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 11. Januar.

Kaufpreis: Ochsen 54, Bullen 20, Rinder und Kühe 171, Ferkel 11, Hühner 285, Schafe 64, Schweine 602		Preis für 1 Zentner		Lebend- Schlach-
				Gewicht
Ochsen:				
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		54—58	92—102	
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene		50—54	88—94	
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		—	—	
Bullen:				
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		44—48	79—86	
b) vollfleischige, jüngere		—	—	
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere		—	—	
Rinder und Kühe:				
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		50—54	87—96	
b) vollfleischige, ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren		40—46	75—82	
c) 1. wenig gut entwickelte Rinder		44—48	88—92	
2. ältere, ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe		—	—	
d) mäßig genährte Kühe und Rinder		—	—	
e) gering genährte Kühe und Rinder		—	—	
f) gering genährte Jungvieh (Ferkel)		—	—	
Rinder:				
a) Doppellender feinstes Mast		58	97	
b) feinstes Mastlender		54—56	92—94	
c) mittlere Mast- und beste Senglender		49—54	84—92	
d) geringere Mast- und gute Senglender		—	—	
e) geringe Senglender		—	—	
Schafe:				
a) Mastlamm und Mastschaf		44—46	92—94	
b) geringere Mastlamm und Schaf		—	—	
c) mäßig genährte Lamm u. Schaf (Mastschaf)		—	—	
Schweine:				
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.		63—64½	81—83	
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.		62—63	77—81	
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.		64½—66	81—83	
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.		60—61	77—80	
e) Ferkel unter 100 kg Lebendgewicht		—	—	
f) unreine Sauen und geschlachte Eber		—	—	

Marktlager: Bei mittlerem Geschäft kleiner Ueberhang bei Großhändler. Von den Schweinen wurden am 11. Januar verkauft: zum Preis von 83 Mark 61 Stück, 82 Mark 71 Stück, 81 Mark 57 Stück, 80 Mark 29 Stück, 79 Mark 49 Stück, 78 Mark 12 Stück, 77 Mark 5 Stück.

Hüte, Mützen, Schirme, Pelzwaren.
Grosse Auswahl. Billige Preise.
Karl Sommer, Kürschner.
41 Wallrathstrasse 41.
Lieferant des Konsumvereins für Wiesbaden und Umgegend.

Christentum u. Sozialismus.
Von A. Böckl. Preis 10 /
Buchhandlung Volksstimme

und der Sache, der wir zu dienen vorgehen, unwürdig. Es ist unsere Aufgabe, die deutschen Kombattanten zu schlagen, nicht aber, die Nichtkombattanten auszuhebeln. Deshalb müßte die englische Regierung ihre neue Konterbandepolitik schleunigst widerrufen.

Die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten.

Zur Erklärung der Verhältnisse im nordamerikanischen Kongreß, einen Antrag auf Verbot der Waffenausfuhr nach Europa durchzubringen, für und gegen den ungefähr je die Hälfte des Parlaments der Union stehen soll, haben deutsche Genossen in Nordamerika ihren frankfurter Bekannten eine Veröffentlichung geschickt, die anscheinend die Kunde auch durch die deutsche Arbeiterpresse der Vereinigten Staaten macht. Sie lautet: In Verbindung mit und als Ergänzung der am letzten Dienstag in Chicago abgehaltenen Massenversammlungen, die in Resolutionen den Präsidenten ersuchten, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu verbieten, dürfte eine Liste interessant sein, die auf Veranlassung von Horace A. Brand, Präsident der Illinois Publishing Co., Chicago, zusammengestellt wurde und in der alle zuverlässigen Nachrichten über Artikel von Kriegsgegenständen gesammelt sind, die in den Vereinigten Staaten bestellt, ausgeführt oder schon abgehandelt worden sind. Es befinden sich darunter auch Firmen des mittleren Westens, und auch die Stadt St. Louis spielt dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Die Friedensbewegung auf der einen Seite und die geschäftstreibende Unternehmung auf der anderen hier in den Vereinigten Staaten sind so brennende Gegensätze, daß es sich wohl lohnt, einen möglichst günstigen Ueberblick nicht nur über die überall abgehandelten Friedensgebete zu erhalten, sondern auch über die praktische Betätigung dieser „humanen“ Bestimmung.

Aus der sehr reichhaltigen Liste, die uns Herr Brand zur Verfügung gestellt hat, seien nur die wichtigsten Tatsachen herausgegriffen. Alton, Ill., liefert für 4000 000 Dollar Geschmiedung; die Winchester Gewehrfabrik in New Haven, Conn., fertigt für Frankreich 100 000 Gewehre und 100 000 000 Patronen. Pulverfabriken in Wayne, Tompion Lakes und Lolland, N. J., stellen bei dreifachiger Arbeit, große Mengen rauchloses Pulver her. 4 000 000 Deden für England sind in Chicago bestellt. 9 000 000 Eisenbahnwaggons in Seattle. St. Louis hat bis zum 27. November für 2 499 000 Dollar Pferde und Maultiere für Frankreich und England geliefert. Im Chicago Syndicate Barf Hotel wohnt ein gewisser Mr. Lough, der offen zugibt, Agent der englischen Regierung zu sein. Die Atlantic Transport Co., Baltimore, ist mit dem Transport beauftragt. In Quincy, Mass., und Trenton, Conn., werden 20 Unterseeboote für England gebaut, wie Monar James M. Curley berichtet. Die Baltimore Lokomotivwerke arbeiten an einer anderthalb Millionen-Bestellung von England. Die Studebaker Co. in South Bend, Ind., hat Bestellungen im Werte von 15 000 000 Dollar für Sattel, Wagen und Schlitzen. Bestimmung dafür hat Herr Schmidt, Präsident der Knoble Filter Co., ebenso, gegeben, der eine Bestellung für Filters zurückgegeben hat, weil er es mit seinem Deutschtum nicht vereinbaren konnte.

Alle Automobilfirmen von Ruf sind stark beschäftigt mit der Lieferung von Automobilwagen. Die Bethlehem Steel Co. fertigt für 200 000 000 Dollars Kanonen, Munition usw. Präsident Schwan hat geschätzt, daß bis zum 24. November die Vereinigten Staaten Bestellungen in der Gesamthöhe von 400 000 000 Dollar erhalten haben.

Die Strauß Sattlerei in St. Louis macht 25 000 Sättel. Pittsburg fertigt Sättel für Frankreich im Betrage von 600 000 Dollar; Reading macht Sättel für Frankreich im Werte von 250 000 Dollar; in Swanton liefert die Robin Hood Ammunition Factory für 2 500 000 Dollar Patronen. England hat 500 Automobilkraftwagen in Kenosha bestellt.

Reichlicher Kleiderfirmen haben im ganzen Bestellungen in Höhe von beinahe 3 000 000 Dollar. Ebenso haben Wollfabriken in Dalton, Wis., Sheboygan, Ripon und Appleton Bestellungen.

Eine Firma in Cincinnati liefert für 2 000 000 Dollar Geschmiedung. Die Hemdenfabrik in South Bend liefert für England. Die dortige Woolen Co. fertigt 25 000 Deden. Eine Cotton Duct Co. in Baltimore liefert für 1 000 000 Dollar Bestbedeckungen.

Die Illinois & American Steel Co. hat einen großen Teil ihrer Arbeiter nur darum wieder angestellt, weil große europäische Bestellungen eingegangen sind. Die Electric Boat Co., 11 Pine Str., New York, liefert für England Unterseeboote im Werte von 10 000 000 Dollar.

Das Rauschen des Motors verebbt; plötzlich ist es ohne Uebergang erloschen. Da kommt ein Kommandoruf; wie unter dem Schlag eines Sammers zerbricht stumm die Stille. „An die Gewehre!“ Unter heftigen Füßen wirbeln schwere schwarze Erdschollen hoch vom Ader empor. In tausend Patronen-taschen raseln gedämpft die Patronen. Das graue Auto, das dort hinten wie vom Teufel gehetzt den Hügel emporbraust, kommt noch gerade recht, um vor der Marschkolonne die Straße zu überqueren. Der Schlamm, den die großen Räder aufwirbeln, schlägt noch den ersten Reuten ins Gesicht. Hinter einer Kurve verschwindet der Staub. Es ist fast dunkel; kaum erkennt man noch im grauen Zwielicht die tiefen Furchen, die der Straßwagen in das Wegbett gezogen.

Als sich die graue Schlange hinter einer zerklüfteten Scheune, deren ausgedehnter Dachstuhl gleich einer stummen Anlage zum Nachthimmel anporrtreibt, hervorgebunden hat, liegt vor uns die Ebene. Nacht und Finsternis. Was wollen die Kanonen des Feindes in solcher Nacht und solchem Nebel? Immer klarer hören wir ihre Stimmen. Bald werden wir ihre Sprache auch verstehen lernen.

Sinken im zweiten Buge beginnt ein Mann zu singen. Es ist ein schöner, weicher Bariton; eine zweite Stimme fällt ein. „Da mein allerliebster Mädchen, — wir leben uns nicht mehr, — da mein allerliebster.“ „Nebel!“ kommt halblaut von der Spitze ein hostiger Befehl. „Nicht singen. Wir sind im Feuerbereich.“ Feuerbereich! Wie von ungelösten Geheimnissen befangen hallen die vier Silben im Ohr nach. Schwarzwasser ist der Nebel geworden; seine zehn Schritte weit reicht der Wind. Lappstapp — die essensbedingten Stiefel bahnen sich wie von selbst ihren Weg durch Rehm und Wiese. Wo sind wir? Wohin geht es? Selbst, wie die mechanische Gewalt des Rhythmus die Glieder hypnotisiert; da braucht nicht mehr zu wollen, ganz von selbst legen deine Beine da unten die Füße weiter.

Außerdem ist bekannt, und von dem kanadischen Militärminister angegeben worden, daß in den Vereinigten Staaten für die englische Armee rekrutiert wird und daß bereits Hunderte von „patriotischen“ Amerikanern in den ersten Reihen stehen — für England!

Alle diese Einzelberichte sind, so gut es ging, auf ihre Tatsächlichkeit geprüft worden, und bei den meisten und den wichtigsten von ihnen ist diese Bestätigung auch erlangt worden. Für uns Deutsche aber als Bürger dieses Landes, bedeuten diese Nachrichten, daß, wenn der Krieg länger dauern sollte, wenn die Verbündeten immer wieder im Stande sein werden, ihre Kriegsmaterialien zu ergänzen, die ihnen haufenweise abgenommen werden, die Ursache hier im Lande zu suchen ist, bei unseren großen Firmen, die natürlich ob dieser fetten Bestellungen auch die Neutralitätsproklamation des Präsidenten total veressen haben und sich schmunzelnd die Hände reiben über das gute Geschäft. Neuer Deutsch-amerikaner, der eine gute Stellung zurückwies, weil er deutsch sei, hat nicht weniger deutsch gehandelt, als treuer Sohn seines Vaterlandes, als „amerikanisch“, indem er versucht, „ehliche“ Neutralität zu beobachten.

Steigende Fleischpreise.

Wahr! Besonnenheit!

Zur nämlichen Zeit, da der preussische Landwirtschaftsminister auf das übermäßige Angebot am Schlachtviehmarkt aufmerksam macht, beginnen an verschiedenen Plätzen, so vor allem in Berlin, die Fleischpreise steigende Rührung einzuschlagen. Daß die Hersteller, Bearbeiter und Händler für ihre Preissteigerungen in gegenwärtiger Zeit um Gründe nicht verlegen sind, das hat man jetzt schon zur Genüge kennen gelernt. Warum sollen nicht auch Gründe vorhanden sein, die zu einer Steigerung der Fleischpreise und der Preise für Wurstwaren veranlassen könnten! Zwar an den Schlachtviehmärkten ist der Verkehr oft matt, ein Teil des Auftriebs bleibt unberücksichtigt, aber das beinträchtigt das Streben nach höheren Fleischpreisen nicht in der geringsten Weise. Die Willensfestigkeit und Gültigkeit des konsumierenden Publikums hat sich schon bisher allen Preissteigerungen gegenüber so gezeigt, daß man im voraus der günstigen Wirkung einer Verteuerung für die Verkäufer gewiß ist, sobald es sich um eine für den Lebensunterhalt notwendige Ware handelt. Was auf diesem Gebiete der Krieg schon alles gezeitigt hat, das übersteigt alle in Friedenszeiten gebildeten Begriffe.

Als die Frauenvelt für unsere Feldgrauen wärmende Wollschaden strickt und eine starke Nachfrage nach Wolle einsetzt, da steigt der Preis für Wolle nicht nur in einer nie dagewesenen Weise, es liegt auch sehr bald, daß Wolle fast schon nicht mehr aufzutreiben sei. Und in der Tat wurde Strickwolle in manchen Plätzen sehr selten. Nachdem der Sturm auf Wolle fast schon gelegt hat, ist es auf einmal wieder reichlicher vorhanden, die Preise sind gewichen und große Quantitäten liegen zum sofortigen Verkauf vorrätig da. Die hitzige Spekulation, die in Friedenszeiten mehr auf die Effektenbörse beschränkt ist, wuchert in Kriegszeiten vor allem auf dem Warenmarkt und ergreift alle Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung um so mehr, je größer die Unkenntnis über den Umfang von Angebot und Nachfrage sowie über den Bedarf einer Ware ist. Da diese Unkenntnis in der Tat sehr groß ist, so ist für Preissteigerungen der Boden äußerst günstig. Reagiert doch das konsumierende Publikum auf diese Preissteigerungen nicht anders, als durch Klagen und Entzürungen, selten aber durch eine Einschränkung im Konsum, wie man angesichts der Preissteigerungen erwarten sollte. Und wenn auch die Schlächter bei der jetzigen Marktlage ihre höheren Preise durchzusetzen vermögen, so ist das zunächst noch ein Zeichen dafür, daß das Publikum den Fleischkonsum noch nicht nennenswert einzuschränken braucht. Andernfalls würde diese Einschränkung zu einer Verrückung des Weltbedarfs unter den Schlächtern und dadurch zu einem Druck auf die höheren Preise führen, so daß diese sich nicht halten könnten.

Die freie Preisbildung hat gegenüber der Preisfestsetzung unter den heutigen Verhältnissen sicherlich ihre große Vorgüge. Die Festsetzung von Getreidehöchstpreisen, die erst als zu hoch konstatiert worden sind, hat zu einer merkbaren Abnahme des Konsums nicht geführt, so daß schon heute von mancher Seite und nicht nur von Interessenten wesentlich höhere Höchstpreise gefordert werden, um das konsumierende Publikum einigermaßen zur Sparsamkeit anzuhalten. Aus eigener Initiative schränkt aber das Publikum in seiner Gesamtheit den Verbrauch nicht ein. Nur wenn infolge steigender Warenpreise das Einkommen an Kaufkraft verliert, wird sparsamer gewirtschaftet, aber zunächst nicht im Essen und Trinken, sondern in der Kleidung und Wohnung. Mit dieser Erfahrungslasche muß man rechnen und die geschäftliche Praxis rechnet auch mit ihr, so zum Beispiel gegenwärtig die Schlächter, die höhere Fleischpreise durchzusetzen suchen.

Die Gespräche sind verloschen. Ruhe ist befohlen, größte Ruhe. „Der Wind geht zum Gegner“ — er trägt ihm gern Gerüchte zu. Ruhe — Wind — Gegner — dunkel hallen die Worte in dir nach, ohne ihren Sinn lebendig werden zu lassen. Und während die Stiefel unter dir weiter kappen, durch Rehm und Wiese, fragst du halbverloren in deiner Seele: Wo sind wir? Wohin geht's? Irrend im Unterbewußtsein hallt es zur Antwort: „Feuerbereich — Feind!“

Deine Füße, die da tapen, deine Seele, die da dümmert — sie haben Recht. Nebel und Nacht deden uns zu; noch einer halben Stunde ist auch der Rärm der Geschütze eingeschlagen.

Ein Dorf gleitet vorüber; es liegt wie tot im Dunkel. Ein Posten an der Strophenkreuzung wirkt uns zu; in einem leeren Hof heult plötzlich ein verlassener Hund.

Dann ruht du dich zusammenreihen, um nicht zu fallen. Steil geht's hinab, nun wieder hinauf — eine Schlucht. Die Mähdigkeit löst von deinen Gliedern. Verdammter Nebel — über ein zerbrochenes Gewehr bist du gestolpert. Du brallst auf deinen Vordermann: „Au“, flüstert der grimmig. „Guten!“ Es flirrt leise ringsum; ohne Kommandoruf wird das Gewehr abgenommen. Wer gab das Zeichen?

Im Nebel huschen schwarze Gestalten. „Daher!“ sagt halblaut eine fremde Stimme. „Obacht!“ — und dann gleitest du hinab in ein tiefes schmales, schwarzes Loch.

Da also, da hören wir! Feuerlinie! Der Nebel hat alles zugegeben — auch den Kampf. Feucht und kalt geht es heute zu, aber ganz friedlich. Und 36 Nebelstunden sollten vergehen, ehe die Feuerläufe kam.

Dann aber kam sie doch mit ihrem ganzen Zeremoniell an Rärm und Toben — und schließlich, wie wohl mit der traditionellen vagen Besonnenheit des Täufelings, ward sie von allen in Ehren empfangen.

obwohl am Markt für Schlachtvieh ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkt so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Berichtigung von Datenwerten aller Art mahnt.

Wenn so schon jetzt die Fleischpreise anziehen, wie werden sich dann erst die Preise gestalten, wenn das Ueberangebot nachläßt und Zeiten knapperer Zufuhren am Schlachtviehmarkt eintreten, auf die der Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministers mit Recht hinweist?

Die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe.

Das Nachbrotverbot beschloß am Dienstagvormittag eine im großen Saale des kaiserlichen Hoftheaters in Berlin, Appenstraße, stattgehabte Bäckereigenossenversammlung, die ungemein zahlreich besucht war. Nach dem Beginn der Versammlung erschien ein Polizeioffizier mit einem Schutzmantel zur Beobachtung. Außerdem war auf Einladung der Obermeister der Berliner Bäckerei-Genossenschaft Herr Schmidt-Berlin erschienen.

Der Leiter der Bäckereigenossenorganisation, Genosse Heischold, führte in längerer Rede aus, die Bäckereigenossen würden durch die Bundesratsverordnung zweifellos hart getroffen. Es bestünde die Gefahr, daß Tausende der Gesellen arbeitslos würden, zumal eine große Zahl Kleinbetriebe kaum in der Lage sein dürften, weiter zu existieren. Im Prinzip steht aber trotzdem die Bäckereigenossen mit der Verordnung einverstanden, da die Gefahr vorhanden sei, daß das Brotgetreide während des Krieges nicht ausreiche. Die Gesellen sind aber der Meinung, daß den Agitatoren und Gewerkschaftsleuten härter zu Rede gegangen werden müsse. Diese hielten zweifellos große Quantitäten Getreide, insbesondere Weizen, zurück. Die Agitatoren dürften von der Regierung beim Veranlassen der Verordnungen mitberaten werden; es sei auch möglich, daß diesen die sachlichen technischen Kenntnisse abgehen. Erforderlich sei, daß auch der Schnaps- und Bierbereitung Jäger angesetzt würden. Dadurch würden Kaffee, Zucker und Kartoffeln in großen Mengen geparkt. Genosse Heischold äußerte dann weiter: Pflicht der Gesellen sei es, an ihrer Organisation festzuhalten, damit ihre Lage nicht noch weiter verschlechtert werde. Die Unternehmer suchten die Arbeitszeit zu verlängern und auch die Sonntagsarbeit einzuführen. Den Gesellen werde es unter den jetzigen Verhältnissen kaum möglich sein, einen Abwehrstreik zu organisieren, da mit der Arbeitszeit ein Zusammenhang zwischen dem Streik und den Kriegsbedürfnissen konstatiert werden könnte. Gegenüber würde es den Meistern nicht schwer fallen, die Gesellen auszuhebeln. Genosse Heischold beschloß schließlich eine Erklärung, in der es heißt: Die Unternehmer versuchen, die Vorkarbeiten zur Aufrechterhaltung des Betriebes in die Nachtzeit zu verlegen, was die Verordnung wiederum durchföhren müßte. Sachtechnisch ist das begründet, häufig sogar unumgänglich. Die ausführenden Behörden müßten, um nicht die gesamten Nachschub auf die Bäckereigenossen abwälzen zu lassen und den Unternehmern noch untergeordnete Vorteile zuzuföhren, dafür sorgen, daß 1. die tägliche Arbeitszeit unter keinen Umständen mehr als 12 Stunden betragen darf; 2. daß nicht mehr als sechs Tage in jeder Woche gearbeitet wird; 3. daß die bestehenden tariflichen Abmachungen in gleicher Weise wie vor dem Kriege aufrechterhalten werden. Die Versammlung ermahnte weiter, daß, nachdem sie die Schäden und Nachteile auf sich nehmen müßten, die Regierung alles aufbietet, um die Nachtarbeit nach dem Kriege nicht wieder einföhren zu lassen. Die Versammlung ermächtigte die Verhandlungsföhren in diesem Sinne alle zum Ziele föhrenden Mittel vorzubereiten und Maßnahmen zu treffen, wie sich alle Anwesenden verpflichten, selbst durch doppelten Eifer und äußerster Solidariät unwürdige und schädigende Rummungen der Unternehmer abzuwehren und die Nahrung für jene Kämpfe, die Bäckereigenossen mit allen anderen Arbeitern auf gleiche Stufe zu stellen, kräftig zu fördern.

Im Sinne Heischolds sprachen noch mehrere Redner, auch der Vorsitzende der freien Vereinigung der Bäckereimeister Berlins, Fischer. Er bezeichnete es als notwendig, daß der Obermeister der Bäckerei-Genossenschaft das Wort nehme. Obermeister Schmidt äußerte, er fühle sich durch diese Aufforderung nicht veranlaßt, zu sprechen. Er habe den Burgfrieden benutzt, die Ansicht der Gesellen zu hören, und wolle um so weniger zur Sache reden, als in der Meisterversammlung mehrere Gesellen anwesend waren, die aber nicht das Wort erpöffen hätten. Er erklärte nur, daß die Bundesratsverordnung lediglich erlassen sei, weil befestigt werde, daß Getreide könne den Krieg nicht überdauern. Er wolle sich nicht festlegen. Der Vorsitzende Schmidt bemerkte, er nehme es dem Obermeister nicht übel, daß er nicht zur Sache spreche; er werde es in seiner Meisterversammlung ebenso machen. Jedenfalls müßten die Gesellen zusammenhalten, damit die ihnen auferlegten Opfer nicht durch Wiedereinföhren der Nachtarbeit umsonst gebracht seien.

Die Erklärung wurde einstimmig angenommen. Sie scheint uns die Vorteile der Abschaffung der Nachtarbeit zu wenig zu würdigen, die doch auch ein gewaltiger sozialer und gesundheitlicher Fortschritt ist. Das Benehmen der Meister zeigt, daß man ihnen mit solchen Verträgen einen großen Dienst leistet. Die Bäckereigenossen dürfen also schon die Reform etwas freudiger begrüßen, als es in Berlin geschieht, ohne daß sie dabei die Arbeit für eine Verbesserung der Organisationsverhältnisse vernachlässigen. Die gründlichere Regelung der notwendigen Arbeitszeit namentlich scheint auch uns eine dringende Notwendigkeit zu sein.

Streikdrohungen englischer Bergarbeiter.

Der Ausschuß des Bergarbeiterverbandes von Yorkshire, der größten englischen Grabbau, in der das von Leeds bis Nottingham reichende Steinkohlengebiet liegt, hielt am Montag in Barnsley eine Versammlung ab. Es wurde, wie der „Daily Telegraph“ meldet, beschlossen, eine Abstimmung unter den Bergarbeitern von West-Yorkshire über einen zu beginnenden Streik vorzunehmen. Der Ausschuß empfahl, zugunsten des Streiks zu stimmen, falls die Bergbesitzer nicht bereit sein sollten, den am 1. Juli festgesetzten Minimallohn einschließlich des 10-prozentigen Aufschlags zu zahlen. Anfolge des Streiks, über den die Entscheidung im Laufe der nächsten Woche fällt, würden mehr als 50 000 Arbeiter feiert.

Vermischte Kriegsnachrichten.

In dem Bericht der norwegischen Regierung, der im Storting über die Lage des Reiches abgegeben wird, wird jetzt zum erstenmal amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England bestellten Panzerschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Einer Stockholmer Meldung zufolge wurde der Bürgermeister der finnischen Stadt Sata, Hasebladt, der gesagt haben soll, Deutschland werde früher den Krieg siegreich befechten, wegen dieser Äußerung verhaftet und nach Sibirien verbannt.

hat sich nach Ausbruch des Krieges mit der hiesigen Industrie persönlich und schriftlich wegen Wiederaufnahme der Betriebe in Verbindung gesetzt und durch wiederholte Rundschreiben auf die Inanspruchnahme der Arbeitsvermittlungstelle aufmerksam gemacht. Die städtischen, staatlichen und Militärbehörden nahmen den Arbeitsnachweis in bedeutend größerem Umfang in Anspruch als zu normaler Zeit. Die Zahl der hiesigen nach auswärts vermittelten Arbeiter beträgt rund 600 und ist bei weitem größer als in früheren Jahren. Insbesondere werden die Festungsbauten in Mainz, in Ramm, sowie die Vermittlung von Arbeitern an ein Hüttenwerk in Vöhringen, Harbwerke bei Köln, Bahnbauten an der Bahn und bei der Mainkanalisation genannt. Diese Tatsache beweist jedenfalls die Anpassungsfähigkeit der Arbeiter an ungewohnte und keineswegs angenehme Arbeit. Im 2570 Fällen erfolgte Zuweisung zu Notstandsarbeiten (Märkchen, Niederhöfe, Hafenbahn, Sandhof, Roter Sand). Ablehnung der Arbeit wird in 245 Fällen gemeldet. Besondere Anstrengungen wurden gemacht, um die Arbeitslosigkeit der Frauen zu mildern. Das Arbeitsamt bemühte sich mit Erfolg um Arbeit bei den Bekleidungsämtern in Mainz-Kastel, Kassel und Koblenz. Die erhaltenen Aufträge wurden der Betriebswerkstätte für Heimarbeitern übergeben. Mit der Mänsche des Nationalen Frauendienstes wurden fortwährende Beziehungen wegen der Einstellung arbeitslos gemeldeter Frauen unterhalten. Außerdem erfolgte die Einrichtung von Frauen-Notstandsarbeit (Stricken von Wollewaren), der 2495 Fälle überliefert wurden. Jedenfalls ein Beweis, mit welcher Energie das Arbeitsamt bestritten war, die Arbeitslosen-Unterstützung zu verringern.

Die jeweilige Wirtschaftslage während der Dauer des Krieges ergibt sich aus den Zahlen der Arbeitsvermittlung für die Monate August, September, Oktober und November. Als Kontrast stellen wir die Monate August und November gegenüber.

Arbeitsuchende:

	männl.	weibl.	zus.
im August	4672	2115	6787
im November	8816	4719	13535
	3559	1336	4895
	3824	2890	6714
Offene Stellen:			
im August	3040	2816	5856
im November	2583	2357	4940
	1609	1528	3137
	3023	1769	4792
Befehlte Stellen:			
im August	2723	1845	4568
im November	2419	1635	4054
	1550	1128	2678
	2711	1485	4196

Diese Zahlen bekunden bereits für den Monat November eine ganz wesentliche Entlastung des Arbeitsmarktes, im Dezember tritt diese in der Arbeitslosen-Unterstützung noch deutlicher in Erscheinung. Anerkannt werden im Bericht die Bemühungen der Gewerkschaften zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit.

Die veranschlagte Arbeitslosen-Unterstützung beträgt insgesamt 324 668 Mark; außerdem entfallen auf persönliche Ausgaben 11 218 Mark und auf sächliche Ausgaben 3291 Mark.

Für die einzelnen Auszahlstellen ergeben sich folgende Beträge: Arbeitsamt männliche Abteilung 91 963, weibliche Abteilung 66 789 Mark, für die Zentrale für kaufmännische Stellenvermittlung 98 525 Mark, für die Stellenvermittlung für höhere Frauenberufe 9428 Mark, für die freien Gewerkschaften 117 457 Mark, für die christlichen Gewerkschaften 2394 und für die Kirch- und Arbeitervereine 115 Mark. Nichts vermag die Bedeutungslosigkeit der letzteren treffender zu beweisen. Die Volksstimme der Wochenunterstützung entfällt auf den 19. September mit 6447 Unterstügten und 3 065 Mark. Am 18. Dezember bezogen nur noch 1631 Personen 8698 Mark.

Der Bericht weist darauf hin, daß etwa die Hälfte der Unterstügten auf die Frauen entfällt und von diesen hauptsächlich auf gewerbliche Arbeiterinnen. Bei den männlichen Arbeitslosen überwiegen die Verheirateten und höheren Altersklassen, bei den weiblichen dagegen die Ledigen und jüngeren Altersklassen. Die jetzt noch vorhandenen männlichen Arbeitslosen sind zum Teil ältere, erwerbsfähige Personen, deren Unterbringung außerordentlich schwer fällt.

Die Kriegsfürsorge-Kommission (Abteilung Arbeitsnachweis) beschäftigt sich wiederholt mit der Frage der Aufhebung der Arbeitslosen-Unterstützung. Beides ist bisher mit der Begründung abgelehnt, daß die Arbeitslosigkeit erfahrungsgemäß in der zweiten Hälfte des Winters größer ist als vor Weihnachten. Die Einstellung der Unterstützung, speziell für die zurzeit hauptsächlich Unterstügten befähigten Arbeitsfähigen würde lediglich ein Anzeichen der Bitterkeit der Armenpflege oder der Kriegsfürsorge zur Folge haben. Eine zeitliche Begrenzung erscheint kaum durchführbar, da in einer Reihe von Gewerben tatsächlich die Verhältnisse zurzeit noch ungünstig liegen und für andere Berufe, in denen die Arbeitslosigkeit in den ersten Monaten nach Ausbruch des Krieges bereits sehr stark war, bei Eintritt von Frostwetter wieder eine Zunahme der Arbeitslosenzahlen zu erwarten ist. Die Kommission beschloß jedoch, daß alle Fälle, in denen 13 Wochen lang Unterstützung genährt ist, einer genauen Nachprüfung unterworfen werden. Das Arbeitsamt bittet zum Schluß, ihm die zur Weiterführung der Arbeitslosen-Unterstützung notwendigen Kredite zur Verfügung zu stellen. Wie in der „Volksstimme“ schon berichtet wurde, bewilligte die Kriegskommission weitere 100 000 Mark für diesen Zweck, die unter den jetzigen Umständen für mehrere Monate ausreichen dürften.

Ueber den Stand der Arbeitslosigkeit am 1. Januar gibt der Wochenbericht vom 27. Dezember bis 2. Januar Aufschluß. Die Zahl der unterstützungsberechtigten Arbeitslosen betrug für die Arbeitsvermittlungstelle 734, darunter 572 Arbeiterinnen, für die kaufmännische Stellenvermittlung 91, für die höheren Frauenberufe 65, für die freien Gewerkschaften 386 und für die christlichen Gewerkschaften 14, insgesamt 1290. Da sich auch unter den bei der Gewerkschaften gemeldeten Arbeitslosen eine Anzahl Arbeiterinnen befinden, entfallen mehr als die Hälfte der Arbeitslosen auf die weiblichen Berufe. Von den rund 400 Arbeitslosen der Gewerkschaften zählen nahezu 300 zum Bau-, Holz- und graphischen Gewerbe; besonders im zuletzt angeführten Gewerbe ist noch immer eine größere Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. An der Metallindustrie dagegen ist die Arbeitslosigkeit nahezu gänzlich behoben. Von den Metallarbeitern des Metallarbeiter-Verbandes bezogen am 2. Januar noch 7 männliche und 25 weibliche Arbeitslose Unterstützung. Für

verschiedene Berufe besteht ein fühlbarer Arbeitermangel. Die gegenwärtige günstige Geschäftslage ist jedoch ausschließlich den direkten oder indirekten Militäraufträgen zuzuschreiben. Die Auto- und Karosseriefabriken, Motoren-, Kühler-, Werkzeug-, Werkzeugmaschinen- und Schuhmaschinenfabriken sind in ihrer normalen Produktion stark beschäftigt. Die übrigen Betriebe der Maschinen-, Beleuchtungs- und Elektrizitätsindustrie übernahmen die Anfertigung von Bändern, Granathüllen, Proviantwagen, Lazarettentafeln und Ausrüstungsgegenständen der verschiedensten Art und arbeiten im allgemeinen mit Überstunden, selbst Sonntagsarbeit und Nachtschichten sind nicht selten. Kleinere Betriebe dagegen, die aus finanziellen Gründen nicht in der Lage sind, sich den jetzigen Anforderungen technisch anzupassen, leiden noch heute unter verkürzter Arbeitszeit. Nach einer gegen Ende Dezember durch den Metallarbeiter-Verband ausgenommenen Statistik betrug die Arbeiterzahl in 125 Fabrikbetrieben, die Veraleidungsmöglichkeiten bieten, im Juni rund 15 000, im September rund 7000 und im Dezember rund 11 000. In 45 Betrieben leisten 3600 Arbeiter wöchentlich 41 000 Ueberstunden. Dagegen arbeiteten in 28 Betrieben, darunter 2 größerer, 1700 Arbeiter wöchentlich 12 000 Stunden verkürzt. Die Nähmaschinen-, Schreibmaschinen- und Fahrradindustrie liegt noch sehr darnieder. Ob die gegenwärtig günstige Situation von Dauer sein wird, bleibt abzuwarten; jedenfalls sind Rückschlüsse durchaus nicht ausgeschlossen.

Erdbeben in Italien.

Das am Mittwoch von den deutschen Warten signalisierte Erdbeben hat Mittel- und Unter-Italien heimgesucht, am schlimmsten wurde der Ort Avezzano bei Aquila heimgesucht: er ist völlig zerstört und von der 11 000 Personen zählenden Einwohnerschaft wurden über 10 000 getötet.

Die eingelaufenen Depeschen stellten das Unglück immer schlimmer dar. Wir geben sie nacheinander wieder: Das römische Zentralbureau für Meteorologie und Geodynamik teilt mit: In Rom fand heute morgen 7 Uhr 53 Min. ein Erdbeben statt, das 15 bis 20 Sekunden dauerte. Es hatte einen wellenförmigen Charakter und verlief in Richtung Ost-West. Die Heftigkeit wuchs bis zur Mitte der Dauer. Die größte Stärke scheint zwischen Rom und Aquila gelegen zu sein. Alle Observatorien Italiens haben das Beben verzeichnet. Aus den einzelnen Orten des Distriktes Profinone werden weder Schaden noch Opfer gemeldet. In Giuliano Romano wurden zwei Personen getötet, in Avezzano ist der Bahnhof eingestürzt; es sollen auch Todesfälle vorgekommen sein. Hilfe ist unterwegs. Es geht das Gerücht, daß in Ascoli, Bezirk Avezzano, schwerer Schaden angerichtet und viele Todesfälle zu verzeichnen sind.

In Monte Rotondo stürzte das zweistöckige Rathaus vollständig ein, ein Lehrer und ein Schüler wurden getötet und mehrere andere Personen schwer verletzt. Einige Häuser zeigten starke Risse. In der Kirche von Fermo brach eine Bank aus, bei der mehrere Personen Querschnitten davontrugen. In Peroli stürzten mehrere Häuser ein, andere wurden stark beschädigt. Zwei Personen sind dabei umgekommen, sechs schwer und mehrere leicht verletzt worden. Auch in Teramo, Ancona, Ascoli, Campo Vesio und Gubbio wurde das Erdbeben verspürt. Es rief überall große Aufregung hervor, richtete aber in diesen Orten nur leichten oder gar keinen Schaden an.

Das Erdbeben hat namentlich in der Provinz Chieti erheblichen Schaden angerichtet. So wurden in der Provinzhauptstadt zahlreiche Häuser beschädigt, darunter das Telegraphenamt. In Serramonacesa wurden zwei Personen getötet und viele verwundet, zahlreiche Häuser stürzten ein. In Bettomanoppello ist eine Person tot, mehrere sind verletzt; zahlreiche Häuser stürzten ein oder erhielten Risse. In Mase Maro wurde ein Mann getötet. In San Valentino ist ein Mann verunglückt, mehrere wurden verletzt. Die Häuser in Sora wurden schwer beschädigt und sind teilweise eingestürzt. Viele Personen liegen unter den Trümmern. Man befürchtet viele Menschenopfer. Die Ortschaften in den Provinzen Perugia und Tarento erlitten vielfach schweren Schaden. Aus den Ortschaften der Provinz Aquila werden etwa 40 Todesfälle und mehrere hundert Verletzungen gemeldet. Der Präfekt hat Truppen und Sanitätsmaterial nach Poggio, Vicenza, Sassa, Tornimparte, Cagnano Amiterno, Gaglianico Aterno und Roio geschickt.

In Anversa wurden zwei Tote und drei Verletzte gezählt. In Villa Lago ungefähr 20 Tote und eine unbestimmte Anzahl von Verletzten. Das Dorf Trattura ist fast vollständig zerstört worden. Viele Bewohner wurden getötet. Man glaubt, daß sich in Vopoli Opfer unter den Trümmern befinden. Das Rettungswerk ist in Angriff genommen worden. Nachrichten aus Sora melden, daß das Erdbeben hier verhängnisvolle Folgen hatte. Viele Häuser sind zusammengeklumpt; die Zahl der Opfer ist ziemlich groß. In Biola Vini sollen schon 10 Tote und 150 Verwundete geborgen worden sein. Truppen sind mit Zelten nach dem dem Unglück betroffenen Gegenden abgemarchiert.

Der Direktor der Altertümer und Schönen Künste, Dr. Ricci, hat die Stadt Rom beschäftigt, um den Zustand der öffentlichen Gebäude zu untersuchen. Keines weist große Risse auf. An der Kirche San Giovanni Cotinari befinden sich Sprünge, doch ist sie nicht gefährdet. An der Basilika von San Giovanni Laterano ist das Standbild des Apostels Paulus abgeklumpt. Einige Risse sind auch an der Kirche Sant' Agata bei Grotti festgestellt worden, sowie am Universitätspalast und an der Kirche San Celso und San Giuliano. Dagegen hat die Antoninische Säule keinen Schaden davongetragen, die Bildsäule auf ihrer Spitze hat sich nicht verschoben. Die Nachrichten aus Avezzano bei Aquila laufen immer schlimmer. Avezzano ist zerstört. Man fürchtet, daß die Zahl der Ueberlebenden, von denen ein Teil verwundet ist, 1000 nicht überschreitet. Die Verbindung mit den Nachbarorten, in denen die Gebäude des Bahnhofs ebenso wie in Avezzano eingestürzt sind, ist unterbrochen. Aus Sulmona wird gemeldet, daß das Gewölbe der Kirche San Domenico eingestürzt ist. Fünf Soldaten sind verwundet worden.

Endlich die letzte Meldung:

Rom, 14. Jan. „Giornale d'Italia“ meldet, daß die Ueberlebenden des Erdbebens in Avezzano 800 Personen betragen. Da die Bevölkerung Avezzanos 11 000 beträgt, seien über 10 000 getötet worden.

Rom, 14. Jan. (B. P. Nichtamtlich.) Es bestätigt sich, daß die durch das Erdbeben in Avezzano, Celano, Collemela und Cerechio

verursachten Schäden äußerst schwer sind. Alle Verbindungen sind unterbrochen. Die erste Hilfe wurde von Rom mittels Automobilen geleistet. Weitere umfassende Hilfeleistungen sind angefordert. Nach den letzten Nachrichten aus der Provinz besaß man in der Gemeinde Ruffi sechs Tote und mehrere Verwundete, in Torre und einem Teil der Gemeinde Cagnano Amiterno wurden mehrere Personen getötet oder verwundet. In Colledara und Subaqua wurden eine Person getötet und zahlreiche verletzt. In San Vite und einem Teil der Gemeinde Cere, sind vier Tote und verschiedene Verwundete zu beklagen. In der Gemeinde Poggio Vicenza ist die Zahl der Toten und Verwundeten noch nicht festgestellt. In den Gemeinden Sassa Taurinaparte Cagnano und einem Teil von Sempia sind je drei bis drei Personen getötet und mehrere verwundet worden. In Sora wurden mehrere Gebäude zerstört, fast alle übrigen sind unbewohnbar. Truppen sind zur Hilfeleistung nach den betroffenen Ortschaften abgegangen. In Avezzano wurde bereits ein provisorisches Telegraphenbüro eingerichtet. Der Ort ist vollständig zerstört. Auch die Gemeinden Paterno, Celano, Ascoli, Cerechio, Collemela und Vescina sind sehr schwer beschädigt. Viele Personen sind getötet worden und viele befinden sich noch unter den Trümmern. In Vescinoroli wurden zehn Personen getötet und etwa fünfzig verletzt. Das Wetter ist schlecht.

Italien ist oft schon von Erdbeben heimgesucht worden, das vom 28. Dezember 1908 wirkte besonders auf Sizilien an der Straße von Messina schrecklich. Es hat das Verhängnis der Opfer gefordert, als das von getötet. Damals befielen sich die Kulturstaaten mit hilflosem Verstand, selbst die finanzschwachen Staaten Türkei und Spanien ließen durch ihre Parlamente Unterstützungs-gelder bewilligen. Heute brauchen die Staaten die Gelder selbst zur Erzielung oder zur Abwendung von Kriegsgefahren, die entsetzlicher wirken als die entsetzliche Naturgewalt. Damals erschienen sofort deutsche, englische, russische Schiffe vor Messina und ihre Mannschaften entsandten einen edlen Botschafter zur Rettung Un- glücklicher. Heute stehen die Reiter von damals einander gegen- über, bereit, sich gegenseitig zu vernichten. Und Italien, das durch die Katastrophe von Messina schwer getroffen wurde, wie wird es sich jetzt anstellen: fünfzig Millionen hat es eben jetzt für die Kriegsbereitschaft geborgt — nicht besser könnte es die Gelder an- wenden, als zur Hilfe in den so schwer heimgesuchten Bezirken.

Briefkasten der Redaktion.

- P. M. in Mitteldeutsch. Wenn Ihr Sohn vor dem Kriege die Unterstützung, haben Sie Anspruch auf die staatliche und kommunale Unterstützung.
- K. R. nur tauglich für Landsturm.
- G. A. Krankheiten des Herzens oder der großen Gefäße. Zeitlich untuglich.
- J. P. Erb. Krankheiten der Nase und ihrer Nebenhöhlen. Zeitlich untuglich.
- P. 40. Landsturmuntuglich. Krankheiten des Herzens.
- P. 70. Fehler, die die Fähigkeit zum aktiven Dienst aus- schließen. Steifheit oder Krümmung eines Fingers, wenn dadurch der Gebrauch der Hand nicht erheblich behindert ist.

Telegramme.

Von der Flotte Oesterreich-Ungarns.

Wien, 14. Jan. (B. P. Nichtamtlich.) Gegenüber den in der ausländischen Presse verbreiteten Nachrichten über Verluste der österreichisch-ungarischen Flotte bei den Aktionen der französischen Flotte in der Adria werden folgende Tatsachen amtlich vom Flottenkommando festgestellt: Seit dem am 16. August erfolgten Untergang von „Benta“ hat keines unserer Schiffe, Boote, und Luftfahrzeuge, obwohl gegen sie genug Munition verschossen worden ist, auch nur die geringste Beschädigung durch feindliches oder gar eigenes Geschützfeuer erlitten. Kein einziger Mann unserer Flotte ist auch nur verwundet worden, während von der französischen Flotte das Unterseeboot „Curie“ vernichtet und das Schlachtschiff vom „Courbet“-Typ von Torpedos getroffen, also zum mindesten schwer beschädigt wurde. Seit dem 3. November ist außer Unterseebooten kein einziges feindliches Schiff an unserer Küste auch nur gesehen worden.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 11. Januar.

Austrieb: Ochsen 54, Bullen 20, Rassen und Rasse 171, Greiser —, Rinder 385, Schafe 64, Schweine 802

Preis für 1 Zentner	Lebend- Gewicht	Schlacht- Gewicht
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	54—58	92—102
b) junge, fleischige, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	50—54	88—94
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	44—48	79—86
b) vollfleischige, jüngere	—	—
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	—	—
Rassen und Rasse:		
a) vollfleischige, ausgewachsene Rassen höchsten Schlachtwertes	50—54	87—96
b) vollfleischige, ausgewachsene Rasse höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	40—46	75—82
c) 1. wenig gut entwickelte Rassen	44—48	88—92
2. ältere, ausgewachsene Rasse und wenig gut entwickelte jüngere Rasse	—	—
d) mäßig genährte Rasse und Rassen	—	—
e) gering genährte Rasse und Rassen	—	—
Gering genährte Jungvieh (Greiser)	—	—
Rinder:		
a) Doppellender feinsten Rast	58	97
b) feinsten Mastlader	54—56	92—94
c) mittlere Mast- und beste Sauglader	49—54	84—92
d) geringere Mast- und gute Sauglader	—	—
e) geringe Sauglader	—	—
Schafe:		
a) Mastlamm und Mastschaf	44—46	93—94
b) geringere Mastlamm und Schafe	—	—
mäßig genährte Hammel u. Schafe, Wergschafe	—	—
Schweine:		
a) vollf. Schweine v. 80 b. 100 kg Lebendgew.	63—64	81—83
b) vollf. Schweine unter 80 kg Lebendgew.	62—63	77—81
c) vollf. Schweine von 100 bis 120 kg Lebendgew.	64—66	81—83
d) vollf. Schweine von 120 bis 150 kg Lebendgew.	60—61	77—80
e) Fettschwein über 150 kg Lebendgewicht	—	—
f) unreine Sauen und geschnittene Eber	—	—

Markterlauf: Bei mittlerem Geschäft kleiner Ueberhang bei Großvieh. Von den Schweinen wurden am 11. Januar 81 Stück, 82 Stück, 83 Stück, 84 Stück, 85 Stück, 86 Stück, 87 Stück, 88 Stück, 89 Stück, 90 Stück, 91 Stück, 92 Stück, 93 Stück, 94 Stück, 95 Stück, 96 Stück, 97 Stück, 98 Stück, 99 Stück, 100 Stück, 101 Stück, 102 Stück, 103 Stück, 104 Stück, 105 Stück, 106 Stück, 107 Stück, 108 Stück, 109 Stück, 110 Stück, 111 Stück, 112 Stück, 113 Stück, 114 Stück, 115 Stück, 116 Stück, 117 Stück, 118 Stück, 119 Stück, 120 Stück, 121 Stück, 122 Stück, 123 Stück, 124 Stück, 125 Stück, 126 Stück, 127 Stück, 128 Stück, 129 Stück, 130 Stück, 131 Stück, 132 Stück, 133 Stück, 134 Stück, 135 Stück, 136 Stück, 137 Stück, 138 Stück, 139 Stück, 140 Stück, 141 Stück, 142 Stück, 143 Stück, 144 Stück, 145 Stück, 146 Stück, 147 Stück, 148 Stück, 149 Stück, 150 Stück, 151 Stück, 152 Stück, 153 Stück, 154 Stück, 155 Stück, 156 Stück, 157 Stück, 158 Stück, 159 Stück, 160 Stück, 161 Stück, 162 Stück, 163 Stück, 164 Stück, 165 Stück, 166 Stück, 167 Stück, 168 Stück, 169 Stück, 170 Stück, 171 Stück, 172 Stück, 173 Stück, 174 Stück, 175 Stück, 176 Stück, 177 Stück, 178 Stück, 179 Stück, 180 Stück, 181 Stück, 182 Stück, 183 Stück, 184 Stück, 185 Stück, 186 Stück, 187 Stück, 188 Stück, 189 Stück, 190 Stück, 191 Stück, 192 Stück, 193 Stück, 194 Stück, 195 Stück, 196 Stück, 197 Stück, 198 Stück, 199 Stück, 200 Stück, 201 Stück, 202 Stück, 203 Stück, 204 Stück, 205 Stück, 206 Stück, 207 Stück, 208 Stück, 209 Stück, 210 Stück, 211 Stück, 212 Stück, 213 Stück, 214 Stück, 215 Stück, 216 Stück, 217 Stück, 218 Stück, 219 Stück, 220 Stück, 221 Stück, 222 Stück, 223 Stück, 224 Stück, 225 Stück, 226 Stück, 227 Stück, 228 Stück, 229 Stück, 230 Stück, 231 Stück, 232 Stück, 233 Stück, 234 Stück, 235 Stück, 236 Stück, 237 Stück, 238 Stück, 239 Stück, 240 Stück, 241 Stück, 242 Stück, 243 Stück, 244 Stück, 245 Stück, 246 Stück, 247 Stück, 248 Stück, 249 Stück, 250 Stück, 251 Stück, 252 Stück, 253 Stück, 254 Stück, 255 Stück, 256 Stück, 257 Stück, 258 Stück, 259 Stück, 260 Stück, 261 Stück, 262 Stück, 263 Stück, 264 Stück, 265 Stück, 266 Stück, 267 Stück, 268 Stück, 269 Stück, 270 Stück, 271 Stück, 272 Stück, 273 Stück, 274 Stück, 275 Stück, 276 Stück, 277 Stück, 278 Stück, 279 Stück, 280 Stück, 281 Stück, 282 Stück, 283 Stück, 284 Stück, 285 Stück, 286 Stück, 287 Stück, 288 Stück, 289 Stück, 290 Stück, 291 Stück, 292 Stück, 293 Stück, 294 Stück, 295 Stück, 296 Stück, 297 Stück, 298 Stück, 299 Stück, 300 Stück, 301 Stück, 302 Stück, 303 Stück, 304 Stück, 305 Stück, 306 Stück, 307 Stück, 308 Stück, 309 Stück, 310 Stück, 311 Stück, 312 Stück, 313 Stück, 314 Stück, 315 Stück, 316 Stück, 317 Stück, 318 Stück, 319 Stück, 320 Stück, 321 Stück, 322 Stück, 323 Stück, 324 Stück, 325 Stück, 326 Stück, 327 Stück, 328 Stück, 329 Stück, 330 Stück, 331 Stück, 332 Stück, 333 Stück, 334 Stück, 335 Stück, 336 Stück, 337 Stück, 338 Stück, 339 Stück, 340 Stück, 341 Stück, 342 Stück, 343 Stück, 344 Stück, 345 Stück, 346 Stück, 347 Stück, 348 Stück, 349 Stück, 350 Stück, 351 Stück, 352 Stück, 353 Stück, 354 Stück, 355 Stück, 356 Stück, 357 Stück, 358 Stück, 359 Stück, 360 Stück, 361 Stück, 362 Stück, 363 Stück, 364 Stück, 365 Stück, 366 Stück, 367 Stück, 368 Stück, 369 Stück, 370 Stück, 371 Stück, 372 Stück, 373 Stück, 374 Stück, 375 Stück, 376 Stück, 377 Stück, 378 Stück, 379 Stück, 380 Stück, 381 Stück, 382 Stück, 383 Stück, 384 Stück, 385 Stück, 386 Stück, 387 Stück, 388 Stück, 389 Stück, 390 Stück, 391 Stück, 392 Stück, 393 Stück, 394 Stück, 395 Stück, 396 Stück, 397 Stück, 398 Stück, 399 Stück, 400 Stück, 401 Stück, 402 Stück, 403 Stück, 404 Stück, 405 Stück, 406 Stück, 407 Stück, 408 Stück, 409 Stück, 410 Stück, 411 Stück, 412 Stück, 413 Stück, 414 Stück, 415 Stück, 416 Stück, 417 Stück, 418 Stück, 419 Stück, 420 Stück, 421 Stück, 422 Stück, 423 Stück, 424 Stück, 425 Stück, 426 Stück, 427 Stück, 428 Stück, 429 Stück, 430 Stück, 431 Stück, 432 Stück, 433 Stück, 434 Stück, 435 Stück, 436 Stück, 437 Stück, 438 Stück, 439 Stück, 440 Stück, 441 Stück, 442 Stück, 443 Stück, 444 Stück, 445 Stück, 446 Stück, 447 Stück, 448 Stück, 449 Stück, 450 Stück, 451 Stück, 452 Stück, 453 Stück, 454 Stück, 455 Stück, 456 Stück, 457 Stück, 458 Stück, 459 Stück, 460 Stück, 461 Stück, 462 Stück, 463 Stück, 464 Stück, 465 Stück, 466 Stück, 467 Stück, 468 Stück, 469 Stück, 470 Stück, 471 Stück, 472 Stück, 473 Stück, 474 Stück, 475 Stück, 476 Stück, 477 Stück, 478 Stück, 479 Stück, 480 Stück, 481 Stück, 482 Stück, 483 Stück, 484 Stück, 485 Stück, 486 Stück, 487 Stück, 488 Stück, 489 Stück, 490 Stück, 491 Stück, 492 Stück, 493 Stück, 494 Stück, 495 Stück, 496 Stück, 497 Stück, 498 Stück, 499 Stück, 500 Stück, 501 Stück, 502 Stück, 503 Stück, 504 Stück, 505 Stück, 506 Stück, 507 Stück, 508 Stück, 509 Stück, 510 Stück, 511 Stück, 512 Stück, 513 Stück, 514 Stück, 515 Stück, 516 Stück, 517 Stück, 518 Stück, 519 Stück, 520 Stück, 521 Stück, 522 Stück, 523 Stück, 524 Stück, 525 Stück, 526 Stück, 527 Stück, 528 Stück, 529 Stück, 530 Stück, 531 Stück, 532 Stück, 533 Stück, 534 Stück, 535 Stück, 536 Stück, 537 Stück, 538 Stück, 539 Stück, 540 Stück, 541 Stück, 542 Stück, 543 Stück, 544 Stück, 545 Stück, 546 Stück, 547 Stück, 548 Stück, 549 Stück, 550 Stück, 551 Stück, 552 Stück, 553 Stück, 554 Stück, 555 Stück, 556 Stück, 557 Stück, 558 Stück, 559 Stück, 560 Stück, 561 Stück, 562 Stück, 563 Stück, 564 Stück, 565 Stück, 566 Stück, 567 Stück, 568 Stück, 569 Stück, 570 Stück, 571 Stück, 572 Stück, 573 Stück, 574 Stück, 575 Stück, 576 Stück, 577 Stück, 578 Stück, 579 Stück, 580 Stück, 581 Stück, 582 Stück, 583 Stück, 584 Stück, 585 Stück, 586 Stück, 587 Stück, 588 Stück, 589 Stück, 590 Stück, 591 Stück, 592 Stück, 593 Stück, 594 Stück, 595 Stück, 596 Stück, 597 Stück, 598 Stück, 599 Stück, 600 Stück, 601 Stück, 602 Stück, 603 Stück, 604 Stück, 605 Stück, 606 Stück, 607 Stück, 608 Stück, 609 Stück, 610 Stück, 611 Stück, 612 Stück, 613 Stück, 614 Stück, 615 Stück, 616 Stück, 617 Stück, 618 Stück, 619 Stück, 620 Stück, 621 Stück, 622 Stück, 623 Stück, 624 Stück, 625 Stück, 626 Stück, 627 Stück, 628 Stück, 629 Stück, 630 Stück, 631 Stück, 632 Stück, 633 Stück, 634 Stück, 635 Stück, 636 Stück, 637 Stück, 638 Stück, 639 Stück, 640 Stück, 641 Stück, 642 Stück, 643 Stück, 644 Stück, 645 Stück, 646 Stück, 647 Stück, 648 Stück, 649 Stück, 650 Stück, 651 Stück, 652 Stück, 653 Stück, 654 Stück, 655 Stück, 656 Stück, 657 Stück, 658 Stück, 659 Stück, 660 Stück, 661 Stück, 662 Stück, 663 Stück, 664 Stück, 665 Stück, 666 Stück, 667 Stück, 668 Stück, 669 Stück, 670 Stück, 671 Stück, 672 Stück, 673 Stück, 674 Stück, 675 Stück, 676 Stück, 677 Stück, 678 Stück, 679 Stück, 680 Stück, 681 Stück, 682 Stück, 683 Stück, 684 Stück, 685 Stück, 686 Stück, 687 Stück, 688 Stück, 689 Stück, 690 Stück, 691 Stück, 692 Stück, 693 Stück, 694 Stück, 695 Stück, 696 Stück, 697 Stück, 698 Stück, 699 Stück, 700 Stück, 701 Stück, 702 Stück, 703 Stück, 704 Stück, 705 Stück, 706 Stück, 707 Stück, 708 Stück, 709 Stück, 710 Stück, 711 Stück, 712 Stück, 713 Stück, 714 Stück, 715 Stück, 716 Stück, 717 Stück, 718 Stück, 719 Stück, 720 Stück, 721 Stück, 722 Stück, 723 Stück, 724 Stück, 725 Stück, 726 Stück, 727 Stück, 728 Stück, 729 Stück, 730 Stück, 731 Stück, 732 Stück, 733 Stück, 734 Stück, 735 Stück, 736 Stück, 737 Stück, 738 Stück, 739 Stück, 740 Stück, 741 Stück, 742 Stück, 743 Stück, 744 Stück, 745 Stück, 746 Stück, 747 Stück, 748 Stück, 749 Stück, 750 Stück, 751 Stück, 752 Stück, 753 Stück, 754 Stück, 755 Stück, 756 Stück, 757 Stück, 758 Stück, 759 Stück, 760 Stück, 761 Stück, 762 Stück, 763 Stück, 764 Stück, 765 Stück, 766 Stück, 767 Stück, 768 Stück, 769 Stück, 770 Stück, 771 Stück, 772 Stück, 773 Stück, 774 Stück, 775 Stück, 776 Stück, 777 Stück, 778 Stück, 779 Stück, 780 Stück, 781 Stück, 782 Stück, 783 Stück, 784 Stück, 785 Stück, 786 Stück, 787 Stück, 788 Stück, 789 Stück, 790 Stück, 791 Stück, 792 Stück, 793 Stück, 794 Stück, 795 Stück, 796 Stück, 797 Stück, 798 Stück, 799 Stück, 800 Stück, 801 Stück, 802 Stück, 803 Stück, 804 Stück, 805 Stück, 806 Stück, 807 Stück, 808 Stück, 809 Stück, 810 Stück, 811 Stück, 812 Stück, 813 Stück, 814 Stück, 815 Stück, 816 Stück, 817 Stück, 818 Stück, 819 Stück, 820 Stück, 821 Stück, 822 Stück, 823 Stück, 824 Stück, 825 Stück, 826 Stück, 827 Stück, 828 Stück, 829 Stück, 830 Stück, 831 Stück, 832 Stück, 833 Stück, 834 Stück, 835 Stück, 836 Stück, 837 Stück, 838 Stück, 839 Stück, 840 Stück, 841 Stück, 842 Stück, 843 Stück, 844 Stück, 845 Stück, 846 Stück, 847 Stück, 848 Stück, 849 Stück, 850 Stück, 851 Stück, 852 Stück, 853 Stück, 854 Stück, 855 Stück, 856 Stück, 857 Stück, 858 Stück, 859 Stück, 860 Stück, 861 Stück, 862 Stück, 863 Stück, 864 Stück, 865 Stück, 866 Stück, 867 Stück, 868 Stück, 869 Stück, 870 Stück, 871 Stück, 872 Stück, 873 Stück, 874 Stück, 875 Stück, 876 Stück, 877 Stück, 878 Stück, 879 Stück, 880 Stück, 881 Stück, 882 Stück, 883 Stück, 884 Stück, 885 Stück, 886 Stück, 887 Stück, 888 Stück, 889 Stück, 890 Stück, 891 Stück, 892 Stück, 893 Stück, 894 Stück, 895 Stück, 896 Stück, 897 Stück, 898 Stück, 899 Stück, 900 Stück, 901 Stück, 902 Stück, 903 Stück, 904 Stück, 905 Stück, 906 Stück, 907 Stück, 908 Stück, 909 Stück, 910 Stück, 911 Stück, 912 Stück, 913 Stück, 914 Stück, 915 Stück, 916 Stück, 917 Stück, 918 Stück, 919 Stück, 920 Stück, 921 Stück, 922 Stück, 923 Stück, 924 Stück, 925 Stück, 926 Stück, 927 Stück, 928 Stück, 929 Stück, 930 Stück, 931 Stück, 932 Stück, 933 Stück, 934 Stück, 935 Stück, 936 Stück, 937 Stück, 938 Stück, 939 Stück, 940 Stück, 941 Stück, 942 Stück, 943 Stück, 944 Stück, 945 Stück, 946 Stück, 947 Stück, 948 Stück, 949 Stück, 950 Stück,

und der Sache, der wir zu dienen vorgehen, unwürdig. Es ist unsere Aufgabe, die deutschen Kombattanten zu schlagen, nicht aber, die Nichtkombattanten anzuhungern.“ Deshalb müßte die englische Regierung ihre neue Konterbandenpolitik schleunigst widerrufen.

Die „Neutralität“ der Vereinigten Staaten.

Zur Erklärung der Verleumdungen im nordamerikanischen Kongreß, einen Antrag auf Verbot der Waffenausfuhr nach Europa durchzubringen, für und gegen den ungefähr je die Hälfte des Parlaments der Union stehen soll, haben deutsche Genossen in Nordamerika ihren frankfurter Bekannten eine Veröffentlichung geschickt, die anscheinend die Kunde auch durch die deutsche Arbeiterpresse der Vereinigten Staaten macht. Sie lautet: In Verbindung mit und als Ergänzung der am letzten Dienstag in Chicago abgehaltenen Massenversammlungen, die in Resolutionen den Präsidenten eruchten, die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten zu verbieten, dürfte eine Liste interessant sein, die auf Veranlassung von Horace A. Brand, Präsident der Illinois Publishing Co., Chicago, zusammengestellt wurde und in der alle zuverlässigen Nachrichten über Artikel von Kriegskonterbanden gesammelt sind, die in den Vereinigten Staaten bestellt, ausgeführt oder schon abgehandelt worden sind. Es befinden sich darunter auch Firmen des mittleren Westens, und auch die Stadt St. Louis spielt dabei eine nicht unbedeutende Rolle. Die Friedensbewegung auf der einen Seite und die geschäftstüchtige Unterstützung des Krieges auf der anderen hier in den Vereinigten Staaten sind so brennende Gegensätze, daß es sich wohl lohnt, einen möglichst günstigen Ueberblick nicht nur über die überall abgehaltenen Friedensgebete zu erhalten, sondern auch über die praktische Betätigung dieser „humanen“ Bestimmung.

Aus der sehr reichhaltigen Liste, die uns Herr Brand zur Verfügung gestellt hat, seien nur die wichtigsten Tatsachen herausgegriffen. Alton, Ill., liefert für 4 000 000 Dollar Gewehrmunition; die Winchester Gewehrfabrik in New Haven, Conn., fertigt für Frankreich 100 000 Gewehre und 100 000 000 Patronen. Munitionsfabriken in Wayne, Pompton Lakes und Oakland, N. J., stellen bei dreifachstiger Arbeit, große Mengen rauchloses Pulver her. 4 000 000 Dedern für England sind in Chicago bestellt, 9 000 000 Eisenbahnwagen in Seattle. Ost St. Louis hat bis zum 27. November für 2 499 000 Dollar Pferde und Maultiere für Frankreich und England geliefert. Im Chicago Syndicate Carl Sobel wohnt ein gewisser Mr. Tough, der offen zugibt, Agent der englischen Regierung zu sein. Die Atlantic Transport Co., Baltimore, ist mit dem Transport beauftragt. In Curinch, Mass., und Fronton, Conn., werden 20 Unterseeboote für England gebaut, wie Major James M. Curley berichtet. Die Baldwin Lokomotivwerke arbeiten an einer anderthalb Millionen-Bestellung von Russland. Die Studebaker Co. in South Bend, Ind., hat Bestellungen im Werte von 15 000 000 Dollar für Sattel, Wagen und Schlitten. Bestätigung dafür hat Herr Schmidt, Präsident der Noble Filter Co., ebenfalls gegeben, der eine Bestellung für Filters zurückgewiesen hat, weil er es mit seinem Deutschtum nicht vereinbaren konnte.

Alle Automobilfirmen von Auf sind stark beschäftigt mit der Lieferung von Lastautomobilen. Die Bethlehem Steel Co. fertigt für 200 000 000 Dollars Kanonen, Munition usw. Präsident Schuch hat erklärt, daß bis zum 24. November die Vereinigten Staaten Bestellungen in der Gesamthöhe von 400 000 000 Dollar erhalten haben.

Die Strauß Sattlerei in St. Louis macht 25 000 Sattel. Pittsburg fertigt Schube für Frankreich im Betrage von 600 000 Dollar; Reading macht Sendern für Frankreich im Werte von 250 000 Dollar; in Abington liefert die Robin Good Ammunition Factory für 2 500 000 Dollar Patronen. England hat 500 Automobilkraftwagen in Renoira bestellt.

New Yorker Kleiderfirmen haben im ganzen Bestellungen im Höhe von beinahe 3 000 000 Dollar. Ebenso haben Wollfabriken in Dalton, Wis., Shebbogon, Ripon und Appleton Bestellungen.

Eine Firma in Cincinnati liefert für 2 000 000 Dollar Geschirrsen. Die Sendenfabrik in South Bend liefert für England. Die dortige Woolen Co. fertigt 25 000 Dedern. Eine Cotton Dye Co. in Baltimore liefert für 1 000 000 Dollar Fellebedeckungen.

Die Illinois & American Steel Co. hat einen großen Teil ihrer Arbeiter nur darum wieder angestellt, weil große europäische Bestellungen eingegangen sind. Die Electric Boat Co., 11 Pine Str., New York, liefert für England Unterseeboote im Werte von 10 000 000 Dollar.

Das Raffen des Motors verebbt; plötzlich ist es ohne Uebergang erloschen.

Da kommt ein Kommandant; wie unter dem Schlag eines Hammers zerbricht Mirrend die Stille. „An die Gewehr!“ Unter hastenden Füßen wirbeln schwere schwarze Erbschollen hoch vom Ader empor. In tauenden Patronenrasen raffen gedämpft die Patronen. Das graue Auto, das dort hinten wie vom Teufel gehetzt den Hügel emporbraust, kommt noch gerade recht, um vor der Marschkolonne die Straße zu überqueren. Der Schlamm, den die großen Räder aufwirbeln, schlägt noch den ersten Reuten ins Gesicht. Hinter einer Kurve verschwindet der Spuk. Es ist fast dunkel; kaum erkennt man noch im grauen Dämmerlicht die tiefen Furchen, die der Kraftwagen in das Wegbett gezogen.

Als sich die graue Schlange hinter einer zerflossenen Scheune, deren ausgebaunter Dachstuhl gleich einer stummen Anklage zum Nachthimmel anporstreckt, hervorgehend hat, liegt vor uns die Ebene, Nacht und Finsternis. Was wollen die Kanonen des Feindes in solcher Nacht und solchem Nebel? Immer klarer hören wir ihre Stimmen. Bald werden wir ihre Sprache auch verstehen lernen.

Guten im zweiten Buge beginnt ein Mann zu singen. Es ist ein schöner, weicher Bariton; eine zweite Stimme fällt ein. „Da mein allerliebster Mädchen, — wir sehen uns nicht mehr, — da mein allerliebster.“

„Ruhe!“ kommt halblaut von der Spitze ein hastiger Befehl. „Nicht singen. Wir sind im Feuerbereich.“

Feuerbereich! Wie von ungelassen Geheimnissen befangen halten die vier Silben im Ohr nach. Schwarzer Rauch der Nebel geworden; keine zehn Schritte weit reicht der Blick. Tapptap — die eisenbeschlagenen Stiefel bahnen sich wie von selbst ihren Weg durch Lehm und Schlamm. Wo sind wir? Wohin geht es? Seltsam, wie die mechanische Gewalt des Rhythmus die Glieder hypnotisiert; du brauchst nicht mehr zu wollen, ganz von selbst sehen deine Beine da unten die Füße weiter.

Nachdem ist bekannt, und von dem kanadischen Militärminister angegeben worden, daß in den Vereinigten Staaten für die englische Armee rekrutiert wird und daß bereits Hunderte von „patriotischen“ Amerikanern in den ersten Reihen stehen — für England!

Alle diese Einzelberichte sind, so gut es ging, auf ihre Wichtigkeit geprüft worden, und bei den meisten und den wichtigsten von ihnen ist diese Bestätigung auch erlangt worden. Für uns Deutsche aber als Bürger dieses Landes, bedeuten diese Nachrichten, daß, wenn der Krieg länger dauern sollte, wenn die Verbündeten immer wieder im Stande sein werden, ihre Kriegsmaterialien zu ergänzen, die ihnen hauptsächlich abgenommen werden, die Ursache hier im Lande zu suchen ist, bei unseren großen Firmen, die natürlich ob dieser fetten Bestellungen auch die Neutralitätsproklamation des Präsidenten total vergessen haben und sich schamlos in die Hände reiben über das gute Geschäft. Dieser Deutsch-Amerikaner, der eine gute Bestätigung zurückwies, weil er deutsch sei, hat nicht weniger deutsch gehandelt, als treuer Sohn seines Vaterlandes, als „amerikanisch“, indem er versucht, „ehrliche“ Neutralität zu beobachten.

Steigende Fleischpreise.

Neht: Besonnenheit!

Zur nämlichen Zeit, da der preussische Landwirtschaftsminister auf das übermäßige Angebot am Schlachthausmarkt aufmerksam macht, beginnen an verschiedenen Plätzen, so vor allem in Berlin, die Fleischpreise steigende Richtung einzuschlagen. Daß die Hersteller, Verarbeiter und Händler für ihre Preissteigerungen in gegenwärtiger Zeit um Gründe nicht verlegen sind, das hat man jetzt schon zur Genüge kennen gelernt. Warum sollen nicht auch Gründe vorhanden sein, die zu einer Steigerung der Fleischpreise und der Preise für Fleischwaren veranlassen könnten! Zwar an den Schlachthausmärkten in der Verlebe oft matt, ein Teil des Austriebs bleibt unberührt, aber das beeinträchtigt das Streben nach höheren Fleischpreisen nicht in der geringsten Weise. Die Willenslosigkeit und Pöflichkeit des konsumierenden Publikums hat sich schon bisher allen Preissteigerungen gegenüber so gezeigt, daß man im voraus der günstigen Wirkung einer Verteuerung für die Verkäufer gewiß ist, sobald es sich um eine für den Lebensunterhalt notwendige Ware handelt. Was auf diesem Gebiete der Krieg schon alles gezeitigt hat, das übersteigt alle in Friedenszeiten gebildeten Begriffe.

Als die Frauenvwelt für unsere Feldgrauen trärmende Wollschaden stride und eine starke Nachfrage nach Wolle einsetzte, da liegt der Preis für Wolle nicht nur in einer nie dagewesenen Weise, es liegt auch sehr bald, daß Wollgarn fast schon nicht mehr aufzutreiben sei. Und in der Tat wurde Strickwolle in manchen Plätzen sehr selten. Nachdem der Sturm auf Wollgarn sich gelegt hat, ist es auf einmal wieder reichlicher vorhanden, die Preise sind gesunken und große Quantitäten liegen zum sofortigen Verkauf bereit. Die hitzige Spekulation, die in Friedenszeiten vor allem auf dem Warenmarkt und erstreckt alle Schichten der erwerbstätigen Bevölkerung um so mehr, je größer die Unkenntnis über den Umfang von Angebot und Nachfrage sowie über den Bedarf einer Ware ist. Da diese Unkenntnis in der Tat sehr groß ist, so ist für Preissteigerungen der Boden äußerst günstig. Reagiert doch das konsumierende Publikum auf diese Preissteigerungen nicht anders, als durch Klagen und Entschuldigungen, selten aber durch eine Einschränkung im Konsum, wie man angesichts der Preissteigerungen erwarten sollte. Und wenn auch die Schlächter bei der jetzigen Marktlage ihre höheren Preise durchsetzen vermögen, so ist das zunächst noch ein Zeichen dafür, daß das Publikum den Fleischkonsum noch nicht nennenswert einzuschränken braucht. Andernfalls würde diese Einschränkung zu einer Verschärfung des Wettbewerbs unter den Schlächtern und dadurch zu einem Druck auf die höheren Preise führen, so daß diese sich nicht halten könnten.

Die freie Preisbildung hat gegenüber der Preisfestsetzung unter den heutigen Verhältnissen sicherlich ihre große Vorzüge. Die Festsetzung von Getreidehöchstpreisen, die erst als zu hoch konstatiert worden sind, hat zu einer merklichen Abnahme des Konsums nicht geführt, so daß schon heute von mancher Seite und nicht nur von Interessenten wesentlich höhere Höchstpreise gefordert werden, um das konsumierende Publikum einigermassen zur Sparfamkeit anzuhalten. Aus eigener Initiative schränkt aber das Publikum in seiner Gesamtheit den Verbrauch nicht ein. Nur wenn infolge steigender Warenpreise das Einkommen an Kaufkraft verliert, wird sparsamer gewirtschaftet, aber zunächst nicht im Essen und Trinken, sondern in der Kleidung und Wohnung. Mit dieser Erziehungsaufgabe muß man rechnen und die geschäftliche Praxis rechnet auch mit ihr, so zum Beispiel gegenwärtig die Schlächter, die höhere Fleischpreise durchzusetzen suchen.

Die Gepräche sind verloschen. Ruhe ist befohlen, größte Ruhe. „Der Wind geht zum Gegner“ — er trägt ihm gern Gerüchte zu. Ruhe — Wind — Gegner — dunkel hallen die Worte in dir nach, ohne ihren Sinn lebendig werden zu lassen. Und während die Stiefel unter dir weiter tappen, durch Lehm und Schlamm, fragt es halbverschlafen in deiner Seele: „Wo sind wir? Wohin geht es?“ Jemandwo im Unterbewußtsein hallt es zur Antwort: „Feuerbereich — Feind!“

Deine Füße, die da tappen, deine Seele, die da dämmert — sie haben Recht. Nebel und Nacht deden uns zu; nach einer halben Stunde ist auch der Baum der Gefühle eingeschlagen.

Ein Dorf gleitet vorüber; es liegt wie tot im Dunkel. Ein Posten an der Straßenkreuzung winkt uns zu; in einem leeren Hof heult kläglich ein verlassenener Hund.

Dann ruht du dich zusammenreihen, um nicht zu fallen. Steil geht's hinab, nun wieder hinauf — eine Schlucht. Die Müdigkeit läßt von deinen Gliedern. Verdammt! Rebel — über ein zerbrochenes Gitter bist du gestolpert. Du prallst auf deinen Vordermann: „Au“, flüstert der getrimmte. „Saken!“ Es flirrt leise ringsum: ohne Kommandant wird das Gewehr abgenommen. Wer gab das Zeichen?

Im Rebel huschen schwarze Gestalten. „Daher!“ sagt halblaut eine fremde Stimme. „Obacht!“ — und dann gleitest du hinab in ein tiefes Schmales, schwarzes Loch.

Da also, da wären wir! Feuerlinie! Der Rebel hat alles zugegeben — auch den Kampf. Feindst und kalt geht es heute zu, aber ganz friedlich. Und 36 Nebelstunden sollten vergehen, ehe die Feuerpause kam.

Dann aber kam sie doch mit ihrem ganzen Zeremoniell an Lärm und Loben — und fröhlich, wie wohl mit der traditionellen vagen Volkswonneheit des Läuflings, ward sie von allen in Ehren empfangen.

Obwohl am Markt für Schlachtwie ein recht ausgiebiges Angebot vorhanden ist, das auf dem Schweinemarkt so reichlich ist, daß der preussische Landwirtschaftsminister dringend zur Herabsetzung von Dauerwaren aller Art mahnt.

Wenn so schon jetzt die Fleischpreise ansteigen, wie werden sich dann erst die Preise gestalten, wenn das Ueberangebot nachläßt und Zeiten knapperer Zufuhren am Schlachthausmarkt eintreten, auf die der Erlaß des preussischen Landwirtschaftsministers mit Recht hinweist?

Die Abschaffung der Nachtarbeit im Bäckereigewerbe.

Das Nachbäckerverbot beschäftigte am Dienstagmorgen eine im großen Saale des Hotelchen Etablissements in Berlin, Kopenstraße, stattgehabte Bäckergesellenversammlung, die ungemein zahlreich besucht war. Nach dem Beginn der Versammlung erschien ein Polizeioffizier mit einem Schutzmänn am Ueberwachungsamt, nachdem vor auf Einladung der Obermeister der Berliner Bäckereiinung Fritz Schmidt-Berlin erschienen.

Der Gaukler der Bäckereigesellenorganisation, Genosse Schischold, führte in längerer Rede aus, die Bäckergesellen würden durch die Bundesratsverordnung zweifellos hart getroffen. Es bestünde die Gefahr, daß Tausende der Gesellen arbeitslos würden, zumal eine große Zahl Kleinbetriebe kaum in der Lage sein dürften, weiter zu existieren. Im Prinzip seien aber trotzdem die Bäckergesellen mit der Verordnung einverstanden, da die Gefahr vorhanden sei, daß das Brotgetreide während des Krieges nicht ausreiche. Die Gesellen sind aber der Meinung, daß den Sparern und Getreidepekulanten stärker zu Hilfe regungen werden müßte. Diese hätten zweifellos große Quantitäten Getreide, insbesondere Weizen, zurück. Die Agrarier dürften von der Regierung bezogen werden, verschont werden; es sei auch möglich, daß diesen die technischen Kenntnisse abgehen. Eherwiderlich sei, daß auch der Schnaps- und Bierbereitung Zügel angelegt würden. Dadurch würden Roggen, Gerste und Kartoffeln in großen Mengen gepulvert. Genosse Schischold äußerte dann weiter: Pflicht der Gesellen sei es, an ihrer Organisation festzuhalten, damit ihre Lage nicht noch weiter verschlechtert werde. Die Unternehmer suchten die Arbeitszeit zu verlängern und auch die Sonntagsarbeit einzuführen. Den Gesellen werde es unter den jetzigen Verhältnissen kaum möglich sein, einen Abwehrkampf zu entfesseln, da mit Leichtigkeit ein Zusammenstoß zwischen dem Streik und den Kriegsbehörden konstatiert werden könnte. Dagegen würde es den Meistern nicht schwer fallen, die Gesellen auszuspüren. Genosse Schischold beschwor eine schlichte Erklärung, in der es heißt: Die Unternehmer versuchen, die Vorkarbeiten zur Aufrechterhaltung des Betriebes in die Nachtzeit zu verlegen, was die Verordnung wiederum durchlöchern müßte. Sachdienlich ist das begreiflich, häufig sogar unumgänglich. Die ausführenden Behörden müßten, um nicht die gesamten Nachteile auf die Bäckergesellen abwälzen zu lassen und den Unternehmern noch unbedeutende Vorteile zuzuführen, dafür sorgen, daß 1. die tägliche Arbeitszeit unter keinen Umständen mehr als 12 Stunden betragen darf; 2. daß nicht mehr als sechs Tage in jeder Woche gearbeitet wird; 3. daß die bestehenden tariflichen Abmachungen in gleicher Weise wie vor dem Kriege aufrechterhalten werden. Die Versammlung erwartete weiter, daß, nachdem sie die Schäden und Nachteile auf sich nehmen müßten, die Regierung alles aufbietet, um die Nachtarbeit nach dem Kriege nicht wieder einführen zu lassen. Die Versammlung ermächtigt die Delegationsleitung in diesem Sinne alle zum Ziele führenden Mittel vorzubereiten und Maßnahmen zu treffen, wie sich alle Anwesenden verpflichten, selbst durch doppelten Eifer und äußerste Solidarität unermüdet und schädigende Zumutungen der Unternehmer abzuwehren und die Richtung für jene Kämpfe, die Bäckergesellen mit allen anderen Arbeitern auf gleiche Stufe zu stellen, tatkräftig zu fördern.

Im Sinne Schischolds sprachen noch mehrere Redner, auch der Vorsitzende der freien Vereinigung der Bäckereimeister Berlin, Fischer. Er bezeichnete es als notwendig, daß der Obermeister der Bäckereiinung das Wort nehme. Obermeister Schmidt äußerte, er fühle sich durch diese Aufforderung nicht veranlaßt, zu sprechen. Er habe den Burgfrieden bewahrt, die Ansicht der Gesellen zu hören, und wolle um so weniger zur Sache reden, als in der Meisterversammlung mehrere Gesellen anwesend waren, die aber nicht das Wort ergreifen hätten. Er erklärte nur, daß die Bundesratsverordnung lediglich erlassen sei, weil befürchtet werde, daß Getreide ohne den Krieg nicht überdauern. Er wolle sich nicht festlegen. Der Vorsitzende Schmidt bemerkt, er nehme es dem Obermeister nicht übel, daß er nicht zur Sache spreche; er werde es in seiner Meisterversammlung ebenso machen. Jedenfalls müßten die Gesellen zusammenhalten, damit die ihnen auferlegten Opfer nicht durch Wiedereinführung der Nachtarbeit umsonst gebracht seien.

Die Erklärung wurde einstimmig angenommen. Sie scheint uns die Vorteile der Abschaffung der Nachtarbeit zu wenig zu würdigen, die doch auch ein gewaltiger sozialer und gesundheitlicher Fortschritt ist. Das Vernehmen der Meister zeigt, daß man ihnen mit solchen Verträgen einen großen Dienst leistet. Die Bäckergesellen dürfen also schon die Meister etwas freudiger begrüßen, als es in Berlin geschieht, ohne daß sie dabei die Arbeit für eine Verbesserung der Organisationsvorschriften vernachlässigen. Die gründliche Regelung der wochenmäßigen Arbeitszeit namentlich scheint aus uns eine dringende Notwendigkeit zu sein.

Streikdrohungen englischer Bergarbeiter.

Der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes von Nordshire, der größten englischen Grafschaft, in der das von Leeds bis Nottingham reichende Steinkohlengebiet liegt, hielt am Montag in Paris eine Versammlung ab. Es wurde, wie der „Daily Telegraph“ meldet, beschlossen, eine Abstimmung unter den Bergarbeitern von West-Northshire über einen zu beginnenden Streik vorzunehmen. Der Ausschuss empfahl, zugunsten des Streiks zu stimmen, falls die Bergbesitzer nicht bereit sein sollten, den am 1. Juli festgesetzten Minimallohn einschließlich des 15-prozentigen Zuschlags zu zahlen. Infolge des Streiks, über den die Entscheidung im Laufe der nächsten Woche fällt, würden mehr als 50 000 Arbeiter feiern.

Vermischte Kriegsnachrichten.

In dem Bericht der norwegischen Regierung, der im Storting über die Lage des Reiches abgelesen wird, wird jetzt zum erstenmal amtlich mitgeteilt, daß die beiden in England beschlagnahmten Kanegeschiffe von der englischen Regierung beschlagnahmt worden sind.

Einer Stockholm Meldung zufolge wurde der Bäckereimeister der finnischen Stadt Vasa, Josef Wahl, der gefangen haben soll, Deutschland werde während des Krieges festgehalten, wegen dieser Verurteilung verhaftet und nach Sibirien verbannt.

Spielplan der Frankfurter Theater.

Frankfurter Opernhaus.

Freitag, 15. Jan.: Geschlossen (Probe zum ersten Rühl-Verein-Konzert).
 Samstag, 16. Jan., 7 Uhr (neu einstudiert): „Norma“. Oper in drei Akten von B. Bellini. Aus Abonn. Gew. Fr.
 Sonntag, 17. Jan., nachmittags 3 Uhr: „Sonnemittern und die sieben Bäume“. Aus Abonn. Gew. Fr. — 7 Uhr: „Die Königin von Saba“. Im Abonn. Gew. Fr.
 Montag, 18. Jan.: Geschlossen (erstes Rühl-Verein-Konzert).

Frankfurter Schauspielhaus.

Donnerstag, 14. Jan., 8 Uhr: „Alles Kaputt“. Aus Abonn. Gew. Fr.
 Freitag, 15. Jan., 8 Uhr: „Wie einst im Mai“. Aus Abonn. Gew. Fr.
 Samstag, 16. Jan., 8 Uhr (neu einstudiert): „Was ihr wollt“. Lustspiel in fünf Akten von Shakespeare. (Soli: Fr. Bertha Galt vom Stadttheater in Halle a. d. S. a. W.) Im Abonn. Al. Fr.

Neues Theater.

Donnerstag, 14. Jan., 8 Uhr: „Der Arzt seiner Ehe“. Abonn. A. Gew. Fr.
 Freitag, 15. Jan., 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter“. Aus Abonn. Volkstüm. Fr.

Sterbefälle.

Auszug aus den Frankfurter Standesbüchern.

1. Ott. Adenburt, Wilh. Heinrich Richard Benjamin, Leutnant d. Res., Kaufmann, ledig, 27 J., letzte Wohnung: Heubachstr. 13, gefallen.
2. Deh. Guth, Georg, Wehrmann, Schlosser, verh., 36 J., letzte Wohnung: Heubachstr. 13, Reserve-Lazarett Offenbach a. M.
3. Jan. Lohmeyer, Johann, Postamt-Vorsteher in Pension, verh., 60 J., Eschenbachstr. 14.
4. Wagner, Ludwig, Elisabeth Johanne, 4 J., Eschenbachstr. 14.
5. M. Ding, Dorothea Luise, 3 J., Eschenbachstr. 14.
6. Ulrich, R. A., totgeb. Knabe, Eschenbachstr. 14.
7. Christoph, Karl Heinrich, 12 J., Eschenbachstr. 14.
8. Schilling, Josephine, 2 J., Eschenbachstr. 14.
9. Weiger, Christian Heinrich, Schlosser, verh., 40 J., Langestr. 4.
10. Berghoff, Christian Wilhelm, Gefangenenaufsicht i. Pens., Wwr., 76 J., Im Brühl 55.
11. Schäfer, Anna Sophie, geb. Fuhr, Wwe., 79 J., Schwarzburgstr. 64.
12. Becker, Wilhelm Heinrich Karl, Möbeltransporteur, ledig, 33 J., Heubachstr. 12.
13. Reiter, Karl Daniel August, Wirt, Wwr., 52 J., Gartenstr. 167.
14. Weigand, Margarete, geb. Kaufmann, Wwe., 81 J., Sandhöfer Allee 4.
15. Krauskopf, Heinrich Joseph, Hilfsbahnwärter, verh., 34 J., Eschenbachstr. 14.
16. Dippel, Albert, Privatier, verh., 65 J., Uhlandstr. 44.
17. Rahwald, Eva Rosine, geb. Penn, verh., 60 J., Eichwaldstr. 5.
18. Berina, Rikard Wilhelm Paul, 1 J., Egenolfsstr. 35.
19. Reichard, Maria Amalie Luise Auguste, geb. d'Orville, verh., 63 J., Reuterweg 88.
20. Baldner, Anna Maria Margarete, 1 J., Kronprinzenstr. 51.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Genua a. M. u. Umg.

Sonntag den 17. Januar 1915, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Mühlstr. 2c:

Jahres-Verlammlung

Tages-Ordnung:

1. Jahres- und Rassenbericht vom 4. Quartal 1914.
2. Bericht der Kartellbelegierten.
3. Neuwahl der Ortsverwaltung und Kartellbelegierten.
4. Verschiedenes.

Einem zahlreichen Besuch der organisierten Holzarbeiter aus Genua a. M. und den angeschlossenen Verbänden steht entgegen.

Die Ortsverwaltung.

Mechaniker und Dreher

werden dauernd in grösserer Anzahl eingestellt. Während der Einarbeitung wird ein Zuschlag zum Wochenlohn und eine Familienunterstützung gezahlt. Angebote mit Zeugnisabschr. an Carl Zeiss, Jena.

Ein willkommenes Geschenk für Krieger!



Gratis-Versandschachteln als Feldpostbrief zu versenden für 5 Zigarren portofrei, 20 bis 25 Zigarren 20 Pfennig. Auf Wunsch wird Versand kostenlos besorgt.

Zigarren - Zigaretten alle Tabake und Pfeifen.

Robert Habicht

Frankfurt a. M.

Mainzer Landstr. 131

(am Güterplatz).

Telephon Amt Hansa 8625.

Schumann-Theater

Letzte 2 Tage! Abends 8 Uhr:

„Gold gab ich für Eisen.“

Zeigens Operette in 3 Aufzügen von Victor Leon.

Musik von Emeric Kálmán.

Sonntag den 17. Januar, nachm. 4 Uhr, zum letzten Male: Die Heldenstatue des Kadetten Fritz Hellmerich.

Ab Samstag den 16. Jan.: Der Rastelbinder. Operette in 3 Aufzügen von Victor Leon. Musik von Franz Lehár.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter. Filiale Frankfurt a. M.

Freitag den 15. Januar 1915, abends punkt 8 Uhr, in den Henninger Sälen, Allerheiligenstrasse 10/12:

Große öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

Forderung einer Lernerzulage für die Dauer des Krieges!

Referent: Kollege Behold.

Freie Aussprache.

Arbeiter und Arbeiterinnen der städtischen Betriebe Frankfurt a. M., Frauen städtischer Arbeiter! Erscheint vollzählig in dieser Versammlung! Kein dienstfreier Arbeiter, keine Arbeiterin, keine Arbeiterin darf in dieser Versammlung fehlen.

Die Ortsverwaltung.

Operngläser :: Feldstecher

Brillen, Zwickler, Barometer, Thermometer, Reisszeuge, Mikroskope, Lupen, Taschenlampen, Batterien, sowie alle Artikel für elektrische Anlagen und Kleinbeleuchtung

in grosser Auswahl empfiehlt

H. Wiere, Optiker, Liebfrankenstrasse 1, Ecke Bleidenstr.

Lieferant der Allgemeinen Ortskrankenkasse und anderer Kassen. 0714

Schneider

für Militär-Tuchhosen, Mäntel und Waffenröcke

somit gesucht 4068

M. Stern, Offenbach a. M.

Frankfurter Strasse 4.

Ernst Haeckel.

Englands Blutschuld am Weltkriege!

Preis 20 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme

Tüchtige Schlosser und Eisendreher

gegen guten Lohn gesucht. 4702

Wilhelm Gredenhagen

Offenbach a. M.

Sprengelinger Landstrasse 181.

Stoff-Reste

Solange Vorrat

von 50 f an

Anaben-Anzug-Stoff von 1.20 an

Paleot- und Anzug-Rest

spottbillig. 0750

Katharinenpforte 7, I.

Sofort gesucht

gewandte

Vorarbeiter

für Werkzeugherstellung und

tätliche

Werkzeugschloffer

und

Werkzeugschmiede

bei hohem Lohn und dauernder

Beschäftigung. 4087

Dortmunder Union, Dortmund

Ableitung Geschossdreherei.

Zigaretten-Gelegenheitskauf.

„Dubeo“, Band B, pro 100 Stück

Mk. 1.-, pro Mille Mk. 9.20 abg.

Jacob Vogel II., Hofstr. 23.

Telephon Hansa 4766.

4087

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass meine liebe Frau

Rosine Eva Maywald

geb. Henn

nach kurzem, aber schwerem Leiden gestern früh im Alter von 60 Jahren sanft entschlafen ist.

4609

Robert Emil Maywald

Eichwaldstrasse 5.

Die Beerdigung findet am Samstag den 16. Januar, vormittags 9½ Uhr, auf dem Bornheimer Friedhof statt.

4703

Sozialdemokratischer Verein Frankfurt a. M.

Distrikt Sachsenhausen-West.

TODES-ANZEIGE.

Unseren Mitgliedern zur Kenntnis, dass der Parteigenosse

August Kessler

Gastwirt

im Alter von 53 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Samstag vormittags 10 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

4703

Der Vorstand.

Verband der Freien Gast- u. Schankwirte

Zahlstelle Frankfurt a. M.

Todes-Anzeigen.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege

August Kessler

verstorben ist. Die Beerdigung findet Samstag, morgens 10 Uhr, vom Portale des Hauptfriedhofes aus statt.

Am 2. Dezember 1914 starb in seiner Heimat unser Kollege

Parsevall

früher Grosser Kornmarkt 3.

Im Dezember 1914 fiel in den Kämpfen in Nordfrankreich unser Kollege

4704

Karl Reuss

Mühl-gasse 1.

Wir werden das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten.

Die Ortsverwaltung.

Erisch eingetroffen

1 Waggon

Kochäpfel 3 Pfund 50

vorzüglich haltbar

Tafeläpfel 3 Pfund 58

Blumenkohl 3 St. 50

schöne weisse Köpfe

la Schwarzwurzel . . Pfund 27

la Rotkraut Pfund 6

Weisskraut Pfund 5

Sauerkraut Pfund 8

Salzgurken Stück 5

Citronen groß und saftig Stück 5

Orangen süsse 3 Stück 12

ital. 20, 15.

Mandarinen Stück 4

(in den meisten Filialen erhältlich)

Feinste

Almeria-Trauben 65

(in den meisten Filialen erhältlich)

Walnüsse italien. . . Pfund 38

Zwiebeln 3 Pfund 35

Frisch eingetroffen:

Bückinge 10

grosse frische Stück

Schade & Füllgrabe

Filialen in allen Stadtteilen.